

impuls.

 Neues aus und in der Jugendarbeit | Evangelisches Jugendreferat Köln und Region

ZUM GEBURTSTAG EINEN BRIEF VON DER BUNDESWEHR.

UND JETZT?



”

Opferschutzportal der Landesregierung NRW

Die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen betreibt ein Internetportal zum Opferschutz. Dort lassen sich neben Notfallnummern auch speziell für Kinder und Jugendliche unterschiedliche Beratungsangebote, differenziert nach Themen und Zielgruppen, finden.
<https://www.opferschutzportal.nrw>

Junoma-bundesweite Jugendberatung

Das Online-Beratungsangebot der JugendNotmail steht Kindern und Jugendlichen 24/7 als kostenloses, niedrigschwelliges und datensicheres Online-Beratungsangebot des BMFSFJ zur Verfügung:
<https://jugendnotmail.de/>

#UndDu

HILFE FÜR JUGENDLICHE GEGEN MISSBRAUCH DURCH PEERS
Der Kinderschutz-Verein Innocence in Danger e.V. hat das erste Online-Portal und eine App für Fachkräfte entwickelt. Die App und das Online-Portal klären Jugendliche, Eltern und Profis umfassend über das Thema 'sexualisierter Gewalt durch Jugendliche an Jugendlichen auf' und bieten Hilfe an.
https://unddu-portal.de/de/Fachkraefte/Unddu_Fachkraefte_App

Notfallnummer "Gewalt gegen Frauen"

Unter der kostenlosen Telefonnummer **0800 116 016** beraten und informieren die MitarbeiterInnen des Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen" in 18 Sprachen zu allen Formen von Gewalt gegen Frauen.

Notfallnummer "Schwangere in Not"

Das kostenlose, barrierefreie und 24 Stunden unter der Nummer **0800 40 40 020** erreichbare Hilfetelefon "Schwangere in Not" ist eine erste Anlaufstelle für Frauen, die über qualifizierte BeraterInnen Hilfe in den örtlichen Schwangerschaftsberatungsstellen finden. Es bietet auch eine fremdsprachige Beratung an.

Wir bringen Dich sicher nach Hause!

Das **HEIMWEGTELEFON** ist ein Service bei dem du nachts anrufen kannst, wenn du dich auf dem Heimweg unwohl fühlst. Du wirst dann von einem*einer Ehrenamtlichen am Telefon bis nach Hause begleitet.

030 12074182* (deutschlandweit)

**Sonntag – Donnerstag: 21 – 24 Uhr,
Freitag & Samstag 21 – 03 Uhr**

*Es gelten die Telefongebühren deines Mobilfunkanbieters für einen Anruf in das deutsche Festnetz.

Nummer gegen Kummer

Die "Nummer gegen Kummer" bietet Telefonberatung für Kinder, Jugendliche und Eltern. Das Kinder- und Jugendtelefon ist unter der Rufnummer **116 111** zu erreichen – von Montag bis Samstag jeweils von 14 bis 20 Uhr.

Das **Elterntelefon** richtet sich an Mütter und Väter, die sich unkompliziert und anonym konkrete Ratschläge holen möchten. In ganz Deutschland sind BeraterInnen unter der kostenlosen Rufnummer **0800 111 0550** montags bis freitags von 9 bis 11 Uhr und dienstags und donnerstags von 17 bis 19 Uhr erreichbar.

Notfalltelefon "Sexueller Missbrauch"

Unter der Nummer **0800 22 55 530** ist das Hilfetelefon "Sexueller Missbrauch" montags, mittwochs und freitags von 9 bis 14 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 15 bis 20 Uhr bundesweit, kostenfrei und anonym erreichbar. Unter www.save-me-online.de ist das Online-Beratungsangebot für Jugendliche des Hilfetelefon erreichbar.

Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch

Hier finden Betroffene, Angehörige und Fachkräfte einen schnellen Zugang zu Hilfe und Beratung. Auch Menschen, die sich Sorgen um ein Kind machen oder Fragen zum Thema haben, erhalten hier Unterstützung:
www.hilfe-portal-missbrauch.de

EKD-Notruf für Opfer von sexualisierter Gewalt

Die Zentrale Anlaufstelle .help ist bundesweit kostenlos und anonym erreichbar unter der Rufnummer **0800 5040 112** und per E-Mail an zentrale@anlaufstelle.help, sowie unter der Internetadresse www.anlaufstelle.help. Terminvereinbarungen für telefonische Beratungen sind möglich montags von 16.30 bis 18.00 Uhr sowie Dienstag bis Donnerstag von 10.00 bis 12.00 Uhr.

Hilfe in der Krise

INHALT

- **Anregendes:**
 - Frieden - Friedensdienst - Wehrdienst**
 - 4 Frieden ist mehr als kein Krieg
 - 6 Wehrdienst = Friedensdienst?
 - 9 FSJ, BFD und internationale Friedensdienste
 - 10 Begriffsdefinitionen
 - 11 Diskussionsfragen
 - 12 Wenn der Brief kommt, was dann?
 - 14 Beratung zu Wehrdienst, Kriegsdienstverweigerung
Material und Infos, Beratungen
 - 15 Gewissensbildung
 - 17 Gute Nachrichten vom Frieden
Zivile Friedenssicherung
 - 18 Wo gibt es (k)eine Wehrpflicht?
 - 20 Zwischen TikTok, Schule und "VIP-Experience"
 - 22 Interview mit Jugendlichen zum Wehrdienst
 - 24 Warum die Wehrdienst-Debatte kein reines Bundesthema ist
Rückblick: Kinderpilgern

- **Evangelische Jugend Köln und Region**
 - 25 Junger Campus
Dienstleistungszentrum
 - 26 Kinder- und Jugendvertretungsgesetz

- **Zukünftiges**
 - 27 AC 26 - Jugendkongress

- **Aktuelles**
 - 28 Gut vorbereitet in die Ferienfreizeiten
Escape Game
Jugendstudie
KI-Chatbot Lumo
Fachtag

- **Förderungen**
 - 31 Verschiedene Förderprogramme

- **Medien und Material**
 - 32 Interessante Bücher
 - 33 Filmempfehlungen

- **kurz notiert**
 - 34 Klimafasten für jeden

„Start where you are.
Use what you have.
Do what you can.“

[Arthur Ashe]

Mit dem neuen Wehrdienst möchte die Bundeswehr ihren Personalbestand gezielt ausbauen. Damit rückt ein Thema wieder stärker in den gesellschaftlichen Fokus, das für viele junge Menschen lange kaum eine Rolle gespielt hat. Mitte Januar wurden erstmals bundesweit rund 5.000 Briefe zur Wehrerfassung verschickt, zunächst an den Geburtsjahrgang 2008. Weitere Anschreiben sollen in den kommenden Monaten folgen. Gerade in den letzten Wochen ist viel darüber diskutiert worden.

Wenn in diesen Wochen ein Brief von der Bundeswehr im Briefkasten liegt, wirft das bei vielen Jugendlichen und ihren Familien Fragen auf: *Was bedeutet das für mich? Welche Möglichkeiten habe ich? Und wie spreche ich eigentlich über ein Thema, das so viel Geschichte, Politik und persönliche Haltung in sich trägt?*

Dieses Magazin möchte Orientierung bieten, ohne Position zu beziehen. Begriffe werden verständlich erklärt, Hintergründe eingeordnet und Gesprächsanlässe geschaffen. Unterschiedliche Perspektiven sollen sichtbar werden und dazu ermutigen, sich offen mit einem komplexen Thema auseinanderzusetzen.

Im Mittelpunkt steht der Austausch: miteinander sprechen, Fragen stellen, verschiedene Sichtweisen wahrnehmen und eine eigene Haltung entwickeln. Gerade bei Themen, die Gesellschaft und Zukunft betreffen, beginnt Verständnis oft mit einem guten Gespräch.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!
Euer Team des
Evangelischen Jugendreferats Köln und Region

FRIEDEN



ist mehr als kein Krieg

Frieden wird oft dann sichtbar, wenn er fehlt – in Kriegen, in Gewalt, in zerbrochenem Vertrauen. Doch Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden umfasst Sicherheit, gerechte Strukturen, verlässliche Beziehungen und die Fähigkeit, Konflikte ohne Gewalt auszutragen. In biblischer Perspektive ist Frieden kein bloßer Zustand, sondern ein umfassendes Verständnis von gelingendem Leben: Beziehungen, die tragen, und eine Welt, in der Menschen ohne Angst leben können. Frieden ist ein Beziehungsthema – global, gesellschaftlich und auch ganz persönlich.

In den letzten Monaten sind viele junge Erwachsene in Deutschland mit Fragen konfrontiert, die dieses Verständnis von Frieden unmittelbar betreffen. Junge Menschen werden angeschrieben und um Auskunft gebeten, ob sie bereit sind, Wehrdienst zu leisten. Damit rückt ein Thema in den Alltag zurück, das lange Zeit als erledigt galt. Die Debatte um Wehrdienst, Sicherheit und Verteidigungsfähigkeit betrifft nicht nur politische Strategien, sondern sehr konkrete Lebensentscheidungen.

Diese Situation macht deutlich, wie komplex Friedensfragen heute sind. Kann Frieden durch militärische Mittel geschützt werden? Trägt der Wehrdienst zur Sicherung des Friedens bei – oder steht er im Widerspruch zu dem Ziel, Gewalt zu überwinden? Für manche junge Menschen ist der Gedanke, Verantwortung für den Schutz anderer zu übernehmen, ein Ausdruck von Solidarität. Für andere widerspricht ein militärischer Dienst dem eigenen Gewissen oder dem christlich geprägten Verständnis von Frieden. Beides sind ernstzunehmende Haltungen.

Christlicher Glaube kennt diese Spannung. Die Bibel spricht von Frieden als Auftrag, nicht als Selbstverständlichkeit. Frieden muss gesucht, gestiftet und bewahrt werden – oft unter widersprüchlichen Bedingungen. Dabei gibt es keine

Frieden

Friede oder Frieden (von althochdeutsch fridu „Schonung“, „Freundschaft“) bezeichnet allgemein einen heilsamen Zustand von Ruhe und Sicherheit, insbesondere die Abwesenheit von Störung, Beunruhigung oder Krieg.

Frieden ist das Ergebnis von Friedfertigkeit und gezielten Friedensbemühungen.

Im heutigen Sprachgebrauch meint Frieden den Zustand zwischen Menschen, Gruppen oder Staaten, in dem Konflikte innerhalb rechtlicher Regeln und ohne Gewalt ausgetragen werden.

(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Frieden>)

einfachen Antworten, sondern die Zumutung, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen, die dem eigenen Gewissen standhalten müssen. Gerade die Gewissensfreiheit ist ein zentraler Wert evangelischer Tradition.

Frieden muss heute neu verhandelt werden. Gesellschaften verändern sich, Bedrohungen werden anders wahrgenommen, und das Bedürfnis nach Sicherheit wächst. Gleichzeitig bleibt die Frage, wie Sicherheit gestaltet werden kann, ohne den Frieden selbst zu gefährden. Der Unterschied zwischen „kein Krieg“ und echtem Frieden wird gerade in der aktuellen Wehrdienstdebatte deutlich sichtbar.

Als Jugendreferat sehen wir die Aufgabe der Jugendarbeit darin, junge Menschen in dieser Situation zu begleiten. Nicht, indem wir Antworten vorgeben, sondern indem wir Räume eröffnen: für Information, für Austausch, für Zweifel und für das Ringen um eine eigene Haltung. Friedensarbeit bedeutet hier, junge Menschen ernst zu nehmen in ihren Fragen nach Verantwortung, Gewissen und Zukunft.

Frieden ist mehr als kein Krieg. Frieden ist eine Aufgabe – immer wieder neu. Und sie beginnt dort, wo Menschen bereit sind, sich diesen Fragen zu stellen.

Daniel Drewes





BEGRIFFSDEFINITIONEN

WEHRPFLICHT/-DIENST

Die Wehrpflicht ist die Pflicht eines:r Staatsbürger:in, für einen gewissen Zeitraum in den Streitkräften oder einer anderen Wehrformation (zum Beispiel im Bereich der Polizei oder des Katastrophenschutzes) des Landes zu dienen. In Deutschland ist die allgemeine Wehrpflicht seit 2011 ausgesetzt, aber nicht abgeschafft, und bleibt im Grundgesetz (Art. 12a) als Option bestehen. Zum 1. Januar 2026 wurde ein neuer, freiwilliger Wehrdienst eingeführt, der auf Freiwilligkeit basiert, jedoch eine verpflichtende Wehreffassung (Fragebogen) für Männer ab Geburtsjahrgang 2008 beinhaltet.

FRIEDENSDIENST

Ein Friedensdienst ist ein freiwilliger Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Verständigung. Menschen arbeiten dabei z. B. in sozialen Projekten, in der Bildungsarbeit oder in Konfliktregionen – ohne Waffen. Beispiele sind der Zivile Friedensdienst oder internationale Freiwilligendienste.

BUNDESWEHR

Die Bundeswehr ist das Militär Deutschlands. Sie soll das Land verteidigen und beteiligt sich auch an internationalen Einsätzen, z. B. bei Friedensmissionen oder Katastrophenhilfe. Soldat:innen der Bundeswehr können freiwillig dienen.

NATO

Die NATO (Nordatlantikpakt) ist ein politisch-militärisches Verteidigungsbündnis, das 1949 gegründet wurde, um Sicherheit und Freiheit der Mitglieder zu gewährleisten. Das grundlegende Ziel der NATO ist die Wahrung der Freiheit und Sicherheit der Verbündeten mit politischen und militärischen Mitteln. Die NATO bleibt das wichtigste Sicherheitsinstrument der transatlantischen Gemeinschaft und Ausdruck ihrer gemeinsamen demokratischen Werte.

KONFLIKT

Ein Konflikt ist ein Streit oder eine Auseinandersetzung zwischen Menschen, Gruppen oder Staaten. Konflikte können friedlich gelöst werden, z. B. durch Gespräche, oder sie können eskalieren und gewalttätig werden. Nicht jeder Konflikt ist ein Krieg.

SPANNUNGSFALL

Der Spannungsfall ist in der Bundesrepublik Deutschland die Vorstufe des Verteidigungsfalls. Die Erklärung des Spannungsfalls durch den Deutschen Bundestag im Falle einer schweren außenpolitischen Konfliktsituation schafft die Voraussetzung für die Anwendbarkeit für diesen Fall vorbehaltener Rechtsvorschriften, welche Auswirkungen u.a. auf Wehrpflichtige haben.

VERTEIDIGUNGSFALL

Der Verteidigungsfall ist der rechtliche Status der Bundesrepublik Deutschland, der festgestellt wird, wenn ihr Staatsgebiet mit „Waffengewalt“ angegriffen wird oder ein solcher Angriff unmittelbar droht. Umgangssprachlich mit "Krieg" bezeichnet. Im Verteidigungsfall ist die Einschränkung von Grundrechten möglich, wie z.B. Meinungs- und Pressefreiheit sowie Versammlungsfreiheit.

GEWALTFREIHEIT

Gewaltfreiheit bedeutet, Konflikte ohne körperliche oder bewaffnete Gewalt zu lösen. Stattdessen setzt man auf Gespräche, Protest, Vermittlung oder zivilen Widerstand. Bekannte Vertreter sind z. B. Mahatma Gandhi oder Martin Luther King.

ZIVILDIENST (FRÜHER)

Der Zivildienst war früher eine Alternative zum Wehrdienst in Deutschland. Menschen, die aus Gewissensgründen nicht zur Waffe greifen wollten, konnten stattdessen in sozialen Einrichtungen arbeiten. Heute gibt es stattdessen freiwillige Dienste wie das FSJ.

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ)

Das FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) ist ein gesetzlich geregelter Bildungs- und Orientierungsdienst für junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren in sozialen Einrichtungen. Für 6 bis 18 Monate (meist 12) arbeiten Teilnehmende in Vollzeit im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich.

FRIEDEN

Frieden bedeutet mehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Er umfasst auch Gerechtigkeit, Sicherheit, gegenseitigen Respekt und die Möglichkeit, Konflikte fair und ohne Gewalt zu lösen.

DISKUSSIONSFRAGEN

für Jugendliche/Konfis/...

Wehrdienst und Militär

Sollte es in Deutschland wieder einen verpflichtenden Wehrdienst geben? Warum / warum nicht?

Würdest du dir vorstellen können, freiwillig zur Bundeswehr zu gehen?

Ist es wichtig, dass ein Land ein Militär hat, um sich zu schützen?

Kann man Soldat:in sein und trotzdem für Frieden eintreten?

Wo liegen für dich persönliche Grenzen beim Thema Militär und Gewalt?

Gewissen, Werte und Entscheidungen

Was bedeutet „nach dem eigenen Gewissen handeln“?

Was würdest du tun, wenn dein Gewissen und Gesetze sich widersprechen?

Sollte man gezwungen werden dürfen, einen Dienst für den Staat zu leisten?

Wie beeinflussen Familie, Medien oder Social Media unsere Meinung zu Krieg und Frieden?

Konflikte und Verantwortung

Warum entstehen Konflikte zwischen Ländern oder Gruppen?

Wer trägt Verantwortung dafür, Konflikte zu lösen?

Sollte sich ein Land in Konflikte anderer Länder einmischen?

Wann ist Wegschauen schlimmer als Eingreifen?

Gibt es Situationen, in denen Gewalt gerechtfertigt sein könnte?

Wehrdienst? Friedensdienst? Miteinander ins Gespräch kommen. Bei Themen wie Wehrdienst oder Frieden gibt es selten einfache Lösungen. Menschen kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen – geprägt durch Erfahrungen, Werte und Informationen. Deshalb geht es nicht darum, die „richtige“ Meinung zu finden. Entscheidend ist, Fragen zu stellen, zuzuhören und andere Perspektiven zu verstehen. Ein gutes Gespräch kann helfen, die eigene Haltung Schritt für Schritt zu entwickeln.

Frieden und Friedensarbeit

Was bedeutet „Frieden“ für dich persönlich?

Reicht es, keinen Krieg zu haben, oder gehört mehr dazu?

Können Konflikte immer ohne Gewalt gelöst werden?

Was könnten junge Menschen konkret für den Frieden tun – im Kleinen wie im Großen?

Ist Friedensarbeit genauso wichtig wie militärische Sicherheit?

NATO, Politik und Gesellschaft

Gibt dir ein Bündnis wie die NATO eher Sicherheit oder eher ein ungutes Gefühl?

Sollten politische Entscheidungen über Krieg und Frieden anders getroffen werden?

Haben junge Menschen genug Mitspracherecht bei diesen Themen?

Wie kann man sich informieren, ohne nur einseitige Meinungen zu hören?

Reflexion

Hat sich deine Meinung im Gespräch verändert?

Welche Frage hat dich heute am meisten beschäftigt?

Was nimmst du aus der Diskussion mit?

Wehrdienst

= Friedensdienst?!

Eine von der EKD-Denkschrift ausgehende Positionierung zum Wehrdienst aus christlich-theologischer Perspektive

Anmerkung: Der folgende Artikel nimmt eine konkrete Perspektive unter sehr vielen ein. Er erhebt keinen Anspruch auf „die“ Wahrheit.

*Text:
Mirjam Immanuel Halim*

Das Thema „Wehrdienst“ ist sehr komplex und emotional stark aufgeladen. Es stellen sich Fragen wie: Ist ein Wehrdienst aus allgemein ethisch-moralischen Gründen zu befürworten oder abzulehnen? Ist ein Wehrdienst aus friedensethischer und christlich-theologischer Sicht zu befürworten oder abzulehnen? Welche Folgen hat ein Wehrdienst?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Denkschrift der EKD aus dem Jahr 2025.

Die wesentlichen Kernaussagen:

- Ziel ist stets der „Gerechte Friede“. Ein Gerechter Friede besteht dabei aus vier Aspekten: Schutz vor Gewalt, Förderung von Freiheit, Abbau von Ungleichheiten und dem friedensfördernden Umgang mit Pluralität.
- Die Aspekte bedingen sich gegenseitig. Der Schutz vor Gewalt ist dabei wesentlich notwendig, um die anderen zu ermöglichen. Die anderen sind nötig, um langfristigen Schutz vor Gewalt zu gewährleisten.
- Gewalt darf nie ein Selbstzweck sein und willkürlich gebraucht werden, sondern muss dem Ziel dienen, weitere Gewalt zu unterbinden. Um vor Gewalt zu schützen kann die Anwendung von Gewalt als letztes Mittel notwendig sein, um Schlimmeres zu verhindern.
- Aufgabe des Staates ist es, die Sicherheit und Ordnung in der Gesellschaft zu gewährleisten.
- Die Anwendung von Gewalt braucht einen rechtlichen Rahmen und eine entsprechende Legitimation, um Missbrauch zu verhindern.

- Der Wehrdienst kann eine Form sein, die dem Gerechten Frieden dient. Er darf dabei anderen (zivilen) Diensten nicht entgegenstehen. Sämtliche Dienste sind als gleichwertig anzusehen.
- Deshalb darf, wenn über eine Dienstpflicht gesprochen wird, diese nicht nur auf den Wehrdienst beschränkt werden, sondern muss andere mitberücksichtigen, um dem Gerechten Frieden gerecht zu werden.

Die EKD hat 2025 eine Denkschrift mit dem Titel „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick. Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen“ herausgegeben.¹ Die Denkschriften stellen dabei weniger eine Richtlinie oder ähnliches, sondern eher eine aktualisierte Orientierungshilfe im Allgemeinen dar. Sie spiegeln aktuelle theologische Perspektiven zu verschiedenen Themen wider.

Die zentrale Aussage dieser Denkschrift: „*Gerechter Friede*“ muss stets das oberste Ziel gewaltvollen Handelns sein. Dabei darf Gewalt nur das letzte Mittel und kein Selbstzweck (!) sein.

Doch was ist „Gerechter Friede“? Die Antwort der Denkschrift: „Der Gerechte Friede entfaltet sich in vier Dimensionen: Schutz vor Gewalt, Förderung von Freiheit, Abbau von Ungleichheiten und dem friedensfördernden Umgang mit Pluralität.“² Dabei stehen sich diese Dimensionen nicht starr gegenüber, sondern bedingen sich gegenseitig.

¹ Alle nachfolgenden Fußnoten beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf die folgende Veröffentlichung: EKD: Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick. Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen, 2. Korrigierte Auflage, 2025.
² S. 18.

Denn der Schutz vor Gewalt ist zwingend notwendig, um die anderen Dimensionen zu ermöglichen. Dabei kann auch der Schutz vor Gewalt nur dauerhaft durch die Förderung der anderen Dimensionen erfüllt werden.³

Der Friede kann also nicht gerecht sein, wenn er unter unfreiwilligen Bedingungen geschlossen wird, Ungleichheiten fördert oder Pluralität verhindert. Grundsätzlich gilt für Christ:innen aus ethischer Sicht, so weit wie möglich auf Gewalt zu verzichten. Denn Jesus selbst hat den vollständigen Verzicht auf Gewalt gelehrt.

Als Ziel und Orientierung gilt diese Lehre auch; sie hat jedoch Grenzen. Denn sie steht im Gegensatz zu dem Schutzgebot den Nächsten gegenüber. Gewaltverzicht ist also nicht immer möglich: Unrechtmäßige Gewaltausübung ist zu verhindern (u.a. zum Schutz von Schwächeren).⁴ Als letztes Mittel kann dafür auch – moralisch vertretbar – Gewalt genutzt werden. Diese Gegengewalt muss jedoch stets die Verhinderung von Gewalt zum Ziel haben. Klingt kompliziert, ist es auch – deshalb ein Beispiel: In einer Gruppe von Menschen fängt Person A an, eine andere, B, zu schikanieren, zu beleidigen und zu schlagen. Die anderen in der Gruppe stellen sich neben B und reden auf A ein, ohne jedoch weiter aktiv zu werden. Und A interessiert das nicht. Wie sollen B und die anderen reagieren? Sollten sie, um auf Gewalt zu verzichten, A weitermachen lassen? Welche Konsequenz folgt daraus?

Die Konsequenz wäre vermutlich und höchstwahrscheinlich, dass A weitermachen würde und vielleicht noch mehr Gewalt anwenden würde. Wenn also all das Reden und die Regeln nicht funktionieren, müssen andere Maßnahmen

getroffen werden. Und dabei ist ethisch auch die Gegengewalt eine Option. Das Wichtige hierbei: Nicht im Übermaß. Nicht mehr als zwingend notwendig. Sich an A zu rächen, ist dabei nicht in Ordnung. Regeln ohne Konsequenz bei Nichteinhaltung wären sinnlos.

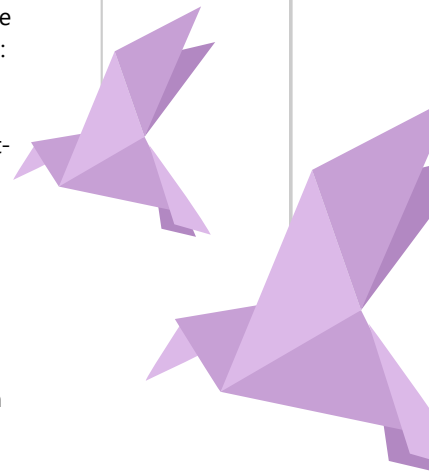
Wir befinden uns klar in einem Spannungsfeld zwischen dem Ziel, gewaltfrei zu handeln, und dem Ziel, vor Gewalt zu schützen. Zur Anwendung der Gegengewalt ist deshalb verantwortungsbewusstes und verantwortungsvolles Handeln unbedingt notwendig. Denn nur, wenn sich die Person ihrer Verantwortung bewusst ist und sich der Tragweite ihrer Handlungen klar ist, kann der Missbrauch von Gewalt verhindert werden. Verantwortungsbewusst bedeutet, dass die Gewalt rechtmäßig sein muss, also durch Wahrung/im Rahmen der Gesetze und durch Recht legitimiert ist.

Denn das große Problem bei der Anwendung von (Gegen-)Gewalt: Jede Anwendung von Gewalt birgt die Gefahr einer „unkontrollierten Eskalation“⁵, weshalb klare Grenzen (u.a. durch Recht und Gesetz) notwendig sind. Ein Beispiel bezogen auf körperliche Gewalt: Anwendung von körperlicher Gewalt ist in Deutschland grundsätzlich verboten und wird bestraft (Strafgesetzbuch), denn dem Staat obliegt das Gewaltmonopol. Ausnahme: Notwehr – im Zuge der Notwehr bleibt eine Person straffrei. Die Kriterien, um den Tatbestand der Notwehr zu erfüllen, sind jedoch sehr strikt, um einen Missbrauch zu verhindern. Ebenso muss auch die ausgeübte staatliche Gewalt (durch z.B. Polizeibeamt:innen) klar legitimiert und begründet werden.

3 Vgl. S. 18f.

4 Vgl. S. 31.

5 S. 47.



Die Anwendung von Gewalt zum Selbstschutz (und dem Schutz wichtiger Werte, wie zum Beispiel die Unversehrtheit von Leib und Leben, Menschenrechten etc.) vor unrechtmäßiger Gewalt ist sowohl im Kleinen, zwischen Menschen, als auch im Großen, zwischen Staaten, ethisch begründbar und durch Recht legitimierbar. Hierbei muss jedoch stets das Prinzip der Verhältnismäßigkeit beachtet werden.

Gerne wird als Argument das 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ als Beleg gegen das Töten angeführt. Tatsächlich müsste das hebräische Wort „רָצַח“ (gesprochen: razach) eher mit „morden“ übersetzt werden. Gemeint ist also ein Töten ohne Recht. Ergänzend dazu existieren andere Regeln, die ein Töten legitimieren (mitunter auch z.B. die Todesstrafe). In der Bergpredigt wird allgemein vom „Töten“ (und nicht nur vom „Morden“) gesprochen – und davon, sich letztlich vor Gott verantworten zu müssen. Es wird also in jedem Fall – auch durch ein rechtmäßiges Töten – Schuld auf sich geladen, für die sich mensch vor Gott verantworten muss.⁶

Diese Position hat auch der bekannte Theologe Dietrich Bonhoeffer vertreten: Unter bestimmten Umständen ist das Töten, um das (göttliche) Gesetz zu schützen, notwendig und sogar geboten, wenn auch nicht ohne Schuld auf sich zu laden.⁷ In seinem Fall: Um das Massensterben im Zuge des Krieges und die Massenermordung von Menschen zu verhindern, wäre das Töten von Hitler gerechtfertigt, wenn auch nicht ohne Schuld. Wichtig ist, dass die Gewaltanwendung im Einzelfall betrachtet werden muss, denn es darf nur das letzte Mittel sein.

Die Denkschrift beschäftigt sich auch mit der Frage, ob eine Wehrpflicht ethisch vertretbar ist und wenn ja, unter welchen Umständen.⁸ Ziel eines Wehrdienstes oder einer Wehrpflicht ist die militärische Widerstandsfähigkeit aufrechtzuerhalten bzw. ggf. auszubauen.

Mit Blick auf die derzeitige sicherheitspolitische Situation ist der Wehrdienst damit eine mögliche Maßnahme, um die eigene Verteidigungsfähigkeit zu gewährleisten. „Aus Tradition der

6 Vgl. S. 125f.

7 Vgl. Dietrich Bonhoeffer u.a.: Ethik, Gütersloh, 1992, Dietrich Bonhoeffers Werke Band 6, Seite 298f.

8 Vgl. S. 122.

evangelischen Ethik heraus ist gut begründbar, dass sich Einzelne für die Sicherheit des Gemeinwesens in die Pflicht nehmen lassen, gerade dann, wenn dieses sich dem Recht und der Sicherheit aller Mitglieder verpflichtet weiß. Diese Pflicht lässt sich als eine Konkretion der Nächstenliebe verstehen [...].⁹ Hier ist die Rede von der freiwilligen Verpflichtung Einzelner.

Die Freiwilligkeit ist vordergründig; eine allgemeine, rechtliche Verpflichtung im Sinne einer Wehrpflicht aufgrund mangelnder Freiwilligkeit wird jedoch als notwendige Maßnahme nicht ausgeschlossen.¹⁰

Die Bedürfnisse des Individuums stehen den Bedürfnissen des Gemeinwesens gegenüber. Die Freiheit der einzelnen Person gegen die Sicherheit der Gemeinschaft. Wobei in unserer Demokratie erst durch die Sicherheit der Gemeinschaft die Freiheit der einzelnen Person ermöglicht wird. Wichtig ist, dass das Individuum befähigt wird und die Freiheit, eine eigene Gewissensentscheidung

Die EKD spricht sich in der Denkschrift mit Blick auf den Gerechten Frieden nicht für eine einzelne Dienstpflcht bei der Bundeswehr aus, sondern nimmt vielmehr, um den anderen Dimensionen des Gerechten Friedens Rechnung zu tragen, eine übergreifende Dienstpflcht für die Gesellschaft in den Blick. Hierbei ist die eine Form des Dienstes nicht höher oder geringer zu schätzen als die andere, so sie auf den Gerechten Frieden ausgelegt sind.¹¹ Provokativ könnte mensch in dieser Linie sagen: Wehrdienst ist auch eine Form von Friedensdienst. Hierbei ist der Kontext, dass es sich um einen Dienst für eine freiheitlich-demokratische Gesellschaft handelt, existenziell. Außerhalb dieses Rahmens (z.B. in einer Diktatur) ist diese Formulierung selbstredend nicht haltbar, da eine Diktatur nicht auf den Gerechten Frieden (mit allen Dimensionen) ausgerichtet ist. Wichtig ist ebenso, dass ein alleiniger Wehrdienst nicht ausreichend ist, um nachhaltigen Frieden zu sichern. Vielmehr kommt es darauf an, als Gesamtgesellschaft den Gerechten Frieden in den Blick zu nehmen und für diesen – in welcher Form auch immer – einzustehen.

9 S. 129.

10 Ebd.

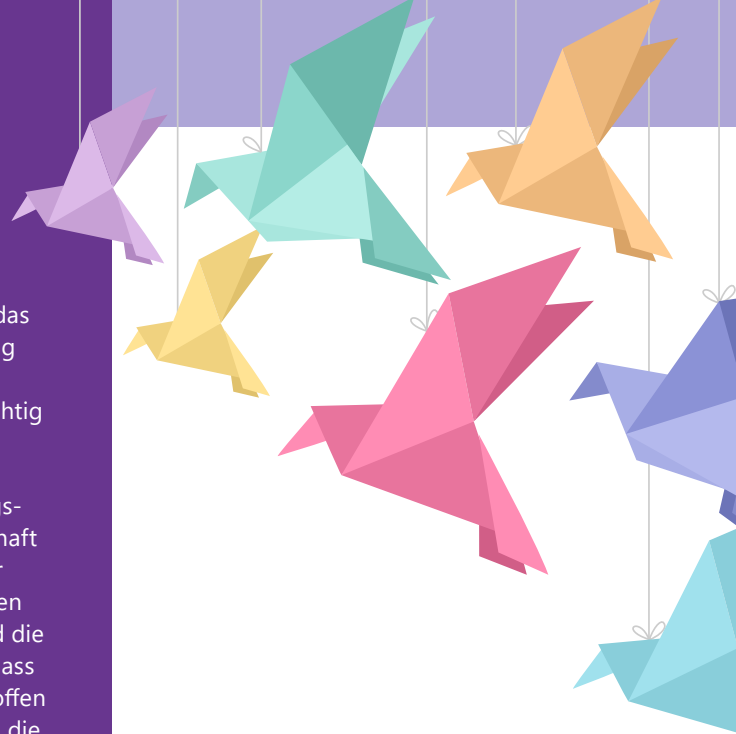
11 S. 134f.

Meinung der Autor:in:

Die Themen „Wehrdienst“ und „Wehrpflicht“ sind hochkomplex. Es spielen viele Faktoren eine Rolle, die es zu berücksichtigen gilt. Je nach dem, aus welcher Perspektive darauf geschaut wird (z.B. auf das Individuum bezogen oder gesellschaftlich) oder welche Gewichtung der Werte vorgenommen wird, kann mensch zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Die Argumentationen sind deshalb vielschichtig und vielfältig.

Meines Erachtens ist deshalb die Befähigung zur eigenen Meinungs- und Gewissensbildung die wichtigste Aufgabe, die wir als Gesellschaft und Kirche (auf dieses Thema bezogen) haben. Denn nur, wenn wir die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur freien und fundierten Entscheidung befähigen, können diese Verantwortung für sich und die Gesellschaft übernehmen. Frei bedeutet in diesem Kontext auch, dass keine Verurteilung (ungeachtet dessen, welche Entscheidung getroffen wurde) stattfindet. Freiheit bedeutet hier also unter anderem, dass die Möglichkeit, den Dienst an der Waffe aus Gewissensgründen zu verweigern, nicht eingeschränkt werden darf, zugleich eine generalisierte Stigmatisierung von Menschen, die sich für diesen Dienst entscheiden, verhindert werden muss. Das bedeutet zwangsläufig, die Ambivalenz der unterschiedlichen Positionen auszuhalten und stehen lassen zu können.

Mirjam Immanuel Halim



FSJ, BFD und internationale Friedensdienste

Was junge Menschen davon haben – und was das Ende des Zivildienstes für die soziale Arbeit bedeutet

FSJ, BFD und internationale Friedensdienste gewinnen seit Jahren an Bedeutung. Für Jugendliche bieten sie etwas, das im normalen Schul- und Studienalltag kaum vorkommt: Zeit, Verantwortung und echte Lebenserfahrung.

Ein Freiwilligenjahr ist für viele ein wichtiger Zwischenschritt ins Erwachsenenleben. Jugendliche erleben dabei:

- Orientierung: Sie probieren soziale, pädagogische oder internationale Arbeitsfelder praktisch aus.
- Selbstständigkeit: Im Team arbeiten, Entscheidungen treffen, mit Menschen unterschiedlicher Lebenssituationen umgehen – all das stärkt.
- Gemeinschaft: Besonders im kirchlichen Kontext ist das Gefühl, sich gemeinsam für andere einzusetzen, ein prägendes Erlebnis.
- Persönliche Reife: Viele sagen im Rückblick: „Ich habe in dem Jahr mehr gelernt als in der Schule.“
- Internationale Dienste ergänzen das um eine globale Perspektive: Die Erfahrung, wie Menschen in anderen Ländern leben, was Frieden bedeutet und wie gegenseitiges Verstehen wächst.

Folgen der Abschaffung des Zivildienstes

Mit dem Ende des verpflichtenden Zivildienstes 2011 fiel eine große, verlässliche Unterstützung im sozialen Bereich weg. Viele Einrichtungen mussten umdenken – und tun das bis heute. Der Bedarf an Unterstützung ist allerdings geblieben. Die Zahl der Freiwilligen allein kann diese Lücke nicht füllen. Gleichzeitig lernen heute weniger junge Menschen soziale Berufe überhaupt kennen.

Warum Freiwilligendienste jetzt wichtiger sind

Unsere Welt verändert sich rasant – überall Unsicherheiten, Konflikte, neue Herausforderungen. Genau jetzt braucht es junge Menschen, die nicht nur zuschauen, sondern mitgestalten.

Ein Freiwilligendienst ist dafür der perfekte Ort: ein geschützter, motivierender Rahmen, in dem man Verantwortung übernimmt, neue Perspektiven gewinnt und an Aufgaben wächst.

Und auch Gemeinden, Jugendleitungen und soziale Einrichtungen profitieren davon: Junge Menschen bringen Frische, Energie und Ideen, die Teams beleben und Projekte voranbringen.

Wenn der BRIEF kommt, was dann?

Ein skizzierter Ablauf von Jörn Ruchmann

Alle jungen Menschen des Jahrgangs 2008 erhalten 2026 kurz nach ihrem 18. Geburtstag eine Aufforderung einen online-Fragebogen der Bundeswehr auszufüllen.

Der Fragebogen umfasste unterschiedliche Fragen. Vor allem geht es aber auch darum, ob der junge Mensch Interesse daran hat Wehrdienst zu leisten.

Die Bundeswehr präsentiert den Wehrdienst als Dienst am Land und auch Karrieremöglichkeit. Gerade für junge Menschen ohne oder mit schlechtem Schulabschluss kann das sehr attraktiv sein.

Frauen/Transfrauen müssen den Fragebogen nicht ausfüllen.

Paul geht langsamen Schrittes von der Schule nach Hause. Der Kopf ist noch voll von dem Gespräch mit seinem besten Kumpel Max. Eigentlich ging es um etwas Schönes: die Planung seines 18. Geburtstags. Eine fette Fete soll es werden, mit allem, was dazugehört. Doch Max hatte noch von etwas anderem erzählt, etwas, das Paul seitdem nicht mehr loslässt.

Wenige Wochen nach seinem eigenen Geburtstag hatte Max Post bekommen. Keine Glückwunschkarte – sondern einen Fragebogen zum Wehrdienst. Natürlich hatte Paul vom neuen Wehrdienstgesetz gehört, das 2025 im Bundestag beschlossen worden war. Aber was das konkret für ihn bedeuten könnte, hatte er bislang erfolgreich verdrängt.

Jetzt holt ihn der Gedanke ein. Wie wird er selbst mit so einem Brief umgehen? Einfach so tun, als wäre er nie angekommen? Das klappt nicht. Also doch ausfüllen. Max hatte ihm erzählt, worum es darin geht: um die Schulausbildung, Sprachkenntnisse, Gewicht, Größe und den allgemeinen Fitnessgrad. Sportlich ist Paul ja. Seit er denken kann, spielt er Fußball im Verein. Aber macht ihn das automatisch fit für den Dienst als Soldat?

Und dann ist da diese eine entscheidende Frage: Habe ich Interesse freiwillig Soldat bei der Bundeswehr zu sein? Sechs Monate Wehrdienst – das klingt erst einmal überschaubar. Und wer will, kann auf elf Monate verlängern. Paul weiß ohnehin noch nicht, was er nach dem Abi machen soll. Dazu kommt der Zuschuss zum Führerschein. Und schlecht bezahlt ist das Ganze auch nicht: 2.300 Euro netto im Monat. Das ist eine Summe, die Eindruck macht.

Die Mädchen sind mal wieder fein raus. Als Anna kurz nach ihrem 18. Geburtstag ihren Brief bekam, hatte sie ihn einfach in den Müll geworfen.

Max hingegen hat in zwei Monaten seinen Termin zu Musterung. Sein Vater hatte ihm erzählt, dass man früher dort sogar vor einem Arzt die Hose runterlassen musste, damit die Hoden untersucht werden konnten. Ob das heute immer noch so ist? Und überhaupt: Was gehen die Bundeswehr seine Hoden an? Und was bedeutet das alles für ihn, wenn er sich darauf einlässt?



Grundgesetz, Artikel 4, Absatz 3:
„Niemand darf gegen sein Gewissen zum
Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen
werden.“

Vielleicht also doch einfach ablehnen und angeben, dass er kein
Interesse hat. Das ist doch legitim. Schließlich steht im Grundgesetz,
dass niemand gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe
gezwungen werden darf.

Gemustert wird er so oder so, das weiß Paul. Aber das ist nur ein Teil der
Sache. Denn die eigentliche Frage geht tiefer: Könnte er einen Menschen
mit einer Waffe töten? Hält er Gewalt für ein Mittel der Friedensstiftung?
Dann geht es um eine grundsätzliche Verweigerung des Dienstes an der
Waffe.

„Kriegsdienstverweigerer“, das ist ein großes Wort. Und ein Schritt, den
man begründen muss. Schriftlich. Kann er das? Weiß er überhaupt schon,
ob er diesen Weg gehen will?

Und damit hat er eigentlich auch keine Antwort darauf gefunden, was er
nach dem Abi machen will.

Sein Bruder Tom fällt ihm ein. Der hat, da war von Wehrdienst noch gar
nicht die Rede, ein Freiwilliges Soziales Jahr gemacht. Der hat hinterher
gesagt, dass das mit eine der besten Zeiten war. Tom hat damals viele
neue Leute kennen gelernt und wusste danach auch, was er beruflich
machen wollte. Er hatte das Gefühl etwas Richtiges zu tun für sich und
andere Menschen.

Paul hat viele Fragen. Und er ist froh, dass er darüber bereits mit seinem
Jugendleiter gesprochen hat. Der wusste zwar auch nicht alles, hatte
aber zumindest einen wichtigen Hinweis: Die evangelische Kirche stellt
eigens Beraterinnen und Berater für genau diese Fragen zur Verfügung.
Mit einem von ihnen will Paul sprechen. Vielleicht kann ihm dieses
Gespräch helfen, herauszufinden, was er wirklich will – und wofür er am
Ende stehen kann.

Die Ev. Kirche bietet durch die EAK Beratende für vom Wehrdienst
betroffene junge Menschen an. Einer dieser Berater ist Jörn Ruchmann
aus dem Jugendreferat.

Jeder junge Mann des
Jahrgangs 2008 wird 2026
gemustert. Zuerst betrifft
dies diejenigen, die sich
freiwillig melden. Im Laufe
des Jahres werden aber auch
alle anderen jungen Männer
gemustert, da die Bundes-
regierung einen Stand über
deren Wehrtauglichkeit
erhalten möchte.

Die Bundeswehr strebt an, dass ca.
30.000 junge Menschen pro Jahr
sich für den freiwilligen Wehrdienst
melden. Das sind ca. 10 % aller
jungen Männer (inkl. Transmänner)
eines Jahrganges. Sollten diese nicht
gefunden werden, könnten auch sol-
cher herangezogen werden, die kein
Interesse am Wehrdienst haben,
aber auch nicht verweigert haben.

Mit der Schaffung des Wehrdienstes
ist auch eine Förderung der
Freiwilligen Dienste beschlossen
worden.



BERATUNG zu Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden bietet über die Landeskirchen Beratung rund um den Wehrdienst an. Für die Evangelische Kirche im Rheinland ist Dr. Stefan Niewöhner Ansprechpartner. Er ist Beauftragter für Friedensbildungsarbeit und Beratung zum Thema Kriegsdienstverweigerung nach Artikel 4 Absatz 3 des Grundgesetzes. Hier ein Auszug aus einem Interview (5. Dezember 2025). Dort erklärt er, wie junge Menschen und ihre Familien begleitet werden können.

Warum bietet die Kirche Beratung an?

Dr. Stefan Niewöhner: Die aktuelle geopolitische Lage und die politische Diskussion über Verteidigungsbereitschaft verunsichern junge Menschen. Unser Beratungsangebot informiert über die Gesetzeslage und bietet einen Raum, in dem über Unsicherheiten und Fragen gesprochen werden kann.

Was zeichnet die Beratung aus?

Niewöhner: Zentral ist die seelsorgerliche Begleitung. Wir beraten ergebnisoffen: junge Menschen können gute Gründe für oder gegen Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung haben. Die Beratung unterstützt sie darin, ihre eigene Haltung zu finden und ihr Gewissen zu reflektieren.

Wer kann sich beraten lassen?

Niewöhner: Alle, die vor der Frage „Wehrdienst – ja oder nein?“ stehen, vor allem junge Menschen. Auch ehemalige Soldatinnen und Soldaten oder Eltern wenden sich an uns, um sich in Ruhe über ihre Sorgen und Fragen auszutauschen.

Wie können Gemeinden und Jugendarbeit unterstützen?

Niewöhner: Vor Ort können Räume für Gespräche eröffnet und Angebote zur Wissensbildung gestaltet werden. Mitarbeitende können auf das Beratungsangebot der EAK verweisen oder selbst qualifiziert werden, um junge Menschen und ihre Familien zu begleiten.

Informationen zur Qualifizierung und Beratung finden sich auf friedensbildung.ekir.de

MATERIAL UND INFOS

Die **Bundeswehr** bietet umfassende Portale für Interessierte und Rekrutierte: Details zum Ablauf, den rechtlichen Grundlagen und dem neuen Online-Fragebogen gibt es auf der Seite zum Neuen Wehrdienst.
<https://www.bundeswehr.de/de/menschen-karrieren/neuer-wehrdienst>

Evangelische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Bietet Lebens- und Orientierungsberatung für Jugendliche – dort kann auch über Zukunftsperspektiven, Gewissensfragen und Fragen zur Lebensplanung gesprochen werden.

Ev. Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene | Beratungsstelle Köln | Tunisstraße 3 | 50667 Köln
Telefon: 0221/25 77 461 | E-Mail: beratungsstelle.koeln@ekir.de

Stadt Köln – Jugendberatung / JuDi

Allgemeine kostenlose und unabhängige Jugendberatung zu vielen Themen rund um Zukunft, Sorgen, Druck, Perspektiven etc. – auch gut zur Vorbereitung auf Gespräche über größere Entscheidungen.
<https://stadt-koeln.assisto.online/onlineberatung>

Das Portal friedensbildung.ekir.de bietet Orientierung, Materialien und Beratungsangebote zu den Themen Frieden, Ethik und persönlicher Dienst. Die Plattform unterstützt junge Menschen bei der Gewissensentscheidung zum Wehrdienst, stellt Friedensdienste vor und liefert pädagogische Materialien für die Bildungsarbeit.
<https://friedensbildung.ekir.de/inhalt/material>

Der **Deutsche Bildungsserver** bietet eine Sammlung zu Wehrpflicht, Friedenssicherung und der Bundeswehr als Arbeitgeber.
<https://www.bildungsserver.de/schule/informationen-zur-bundeswehr-2092-de.html>

Die **Bundeszentrale für politische Bildung** (bpb) stellt Dossiers und Filme (z. B. in Kooperation mit WDR Planet Schule) zur Debatte um die Dienstpflicht bereit. <https://www.bpb.de/>

Ev. Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) bietet neben Wissensberatung auch Impulse zur Friedensarbeit und Friedensethik.

EAK Broschüre "Finde deinen Weg"

Diese Broschüre möchte dich dazu ermutigen, bewusst über deine Werte, dein Verständnis von Sicherheit und deine persönliche Verantwortung in einer komplexen Welt nachzudenken.

<https://www.eak-online.de/>

Haltung finden

Junge Menschen stehen heute vor anderen Herausforderungen, als noch vor 15 Jahren. Die Frage nach dem Ableisten eines Wehrdienstes kommt neu hinzu und erhöht den Druck auf sie sich klar zu positionieren. Sie brauchen Zeit, Gesprächsräume und Orientierung. Gewissensbildung bedeutet deshalb mehr als eine persönliche Entscheidung – sie ist ein Prozess, in dem Werte, Erfahrungen und Begegnungen zusammenkommen und Menschen dabei unterstützen, zu einer tragfähigen eigenen Haltung zu finden.

Doch wohin können sich junge Menschen mit ihren Fragen ganz konkret wenden - sei es zu Inhalten des Fragebogens oder zur grundsätzlichen Entscheidung „Wehrdienst ja oder nein“? Denn die Beantwortung dieser Frage ist etwas völlig anderes, als sich für einen Ausbildungsplatz oder ein Studium zu entscheiden. Soldat:in ist eben kein Beruf wie jeder andere. Und wie immer, wenn ein Thema junge Menschen bewegt, wird dieses früher oder später in der Jugendarbeit auftauchen. Denn genau dort finden Jugendliche Ansprechpersonen außerhalb von Elternhaus und Schule. Die Aufgabe von uns Engagierten in der Jugendarbeit besteht darin, Jugendliche bei dieser schwierigen Gewissensentscheidung zu begleiten.

Da stellt sich jedoch direkt die nächste Frage: Wie mache ich das als Berufliche:r oder Ehrenamtliche:r denn am besten?

Genau dafür hat das Amt für Jugendarbeit bereits Anfang letzten Jahres passende Materialien entwickelt:

- Einen Friedensbildungsbaustein mit dem Titel „Dem Gewissen auf der Spur“, der den Ablauf und die dazugehörigen Materialien für einen 60minütigen Workshop enthält, den man ganz einfach selbst mit jungen Menschen durchführen kann.
- Einen umfangreichen dreistündigen Workshop „(Pflicht)Dienst in der Bundeswehr – eine Gewissensfrage!“, der als sogenannte Inhouse-Schulung bei uns gebucht werden kann.
- Außerdem gibt es zeitnah einen Tischaufsteller mit Reflexionsfragen, die zum Nachdenken anregen sollen ohne zu fordern.
- Anfang des Jahres fanden bereits zwei Fachtage mit Engagierten aus Schule und Jugendarbeit statt. Am 14. April ist ein weiterer Fachtag zum Thema auf dem Hackhauser Hof geplant.

Infos gibt es unter: <https://ejir.de/frieden/wehrdienst/>

Für Fragen, Anregungen und Kritik: friedensbildung@ejir.de

Weitere Infos:

Wer Interesse hat, sich in der Beratung im Kontext Kriegsdienstverweigerung zu qualifizieren, kann sich an diese Stelle wenden
<https://friedensbildung.ekir.de/inhalt/beratende-gesucht/>



Die umfangreiche Taskcard „Wehrdienst-Gewissensbildung-Kriegsdienstverweigerung: Recht, Ethik, Praxis“ des PTI mit vielen gut aufbereiteten Infos findet ihr hier:
<https://pti-ekir.taskcards.app/#/board/54253e34-7026-4f10-b770-1c1513b1dd99/view?token=3d4d0e10-25c6-4347-acf5-ff7e8ee32551>

DEIN GEWISSEN, DEIN PERSÖNLICHER KOMPASS

Was sagt dein inneres Ich?

Dein Gewissen ist wie eine leise Stimme oder ein Kompass. Es sagt dir, wenn etwas richtig oder falsch ist – manchmal deutlich, manchmal nur mit einem Bauchgefühl.

Frage an dich: Wann hast du das letzte Mal auf dein Bauchgefühl gehört? Was ist passiert?

Mini-Übung: Schreib drei Entscheidungen auf, bei denen du unsicher warst. Welche innere Stimme hat dich geleitet?

Freiheit bedeutet Verantwortung

Frei sein heißt nicht einfach machen, worauf man Lust hat. Es heißt, eigene Regeln zu wählen – und Verantwortung für die Folgen zu übernehmen.

Denkanstoß: Stell dir vor, du könntest eine Entscheidung treffen, die für alle Menschen gelten sollte. Würdest du es genauso tun?

Auf dein Bauchgefühl hören

Dein Gewissen merkt oft Dinge, die niemand ausspricht: Zweifel, kleine Fragen, Gefühle. Dein Bauchgefühl ist ein Schlüssel dazu.

Mini-Übung: Schließe die Augen und denke an eine Entscheidung, die du bald treffen musst. Wie fühlt es sich an? Drückt etwas dagegen? Oder stimmt es innerlich?

Verantwortung für dich und andere

Deinem Gewissen zu folgen heißt: bewusst handeln – nicht nur für dich, sondern auch für andere und für die Welt um dich herum.

Frage an dich: Wie könntest du heute eine kleine Entscheidung treffen, die nicht nur dir, sondern auch jemand anderem gut tut?

Dein Gewissen wächst mit dir

Dein Gewissen entwickelt sich ständig: durch Erfahrungen, Gespräche, Bücher oder Besuche von Gedenkstätten. Jede Reflexion hilft dir, klarer zu sehen.

Mini-Übung: Denk an einen Moment, in dem du etwas Wichtiges gelernt hast – aus einem Gespräch, Buch oder Erlebnis. Was hat es mit deinem Gewissen gemacht?

Kurz gesagt:

Dein Gewissen ist dein innerer Kompass. Es zeigt dir Wege, die du gehen kannst, ohne dir selbst untreu zu werden – und gibt dir die Chance, verantwortungsvoll und frei zu handeln.





GOOD NEWS!

Gute Nachrichten vom Frieden

In einer Zeit, in der die Schlagzeilen oft von Konflikten und Krisen geprägt sind, sind Good News eine willkommene Erinnerung daran, dass Frieden möglich ist. Unter Goodnews versteht man positive Nachrichten, die Hoffnung schenken, Solidarität zeigen und Beispiele für friedliches Miteinander beleuchten.

In vielen Regionen der Welt gibt es kleine und große Fortschritte: Friedensabkommen zwischen verfeindeten Gruppen, Projekte zur Versöhnung, Initiativen, die den interkulturellen Dialog fördern, oder Menschen, die mutig Brücken zwischen unterschiedlichen Gemeinschaften bauen. Diese Geschichten zeigen, dass selbst in schwierigen Situationen Kooperation, Respekt und Verständnis wachsen können.

Good News motivieren uns, selbst aktiv zu werden, indem wir Konflikte friedlich angehen und unser Umfeld positiv gestalten. Sie erinnern daran: Frieden ist keine abstrakte Idee, sondern entsteht durch das tägliche Handeln von Menschen, die zuhören, verstehen und gemeinsam Lösungen suchen.

<https://goodnews.eu/>

ZIVILE FRIEDENSSICHERUNG

KONFLIKTE GEWALTFREI LÖSEN

Zivile Friedenssicherung und Prävention setzen auf nicht-militärische Mittel, um Konflikte zu verhindern, zu deeskalieren und nachhaltigen Frieden zu fördern. Friedensbildungswerke spielen dabei eine zentrale Rolle: Sie vermitteln Kompetenzen zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung, bauen Feindbilder ab und fördern eine Kultur des Friedens.

Die Arbeit der Friedensbildungswerke reicht von Bildungsprojekten in Schulen über Seminare zur Konfliktlösung bis hin zum Zivilen Friedensdienst (ZFD), der Fachkräfte in Krisengebiete entsendet, um lokale Akteure in der Friedensarbeit zu unterstützen. Außerdem schaffen sie Räume für Aussöhnung, Dialog und Aufarbeitung vergangener Gewalt.

Zentrale Elemente der Friedensbildung sind die Vermittlung von Werten wie Menschenrechten, Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltlosigkeit, erfahrungsorientiertes Lernen sowie Selbstreflexion über die eigene Haltung zu Konflikten. Organisationen wie die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) vernetzen Fachkräfte und stärken die Zivilgesellschaft im Engagement für friedliche Lösungen.

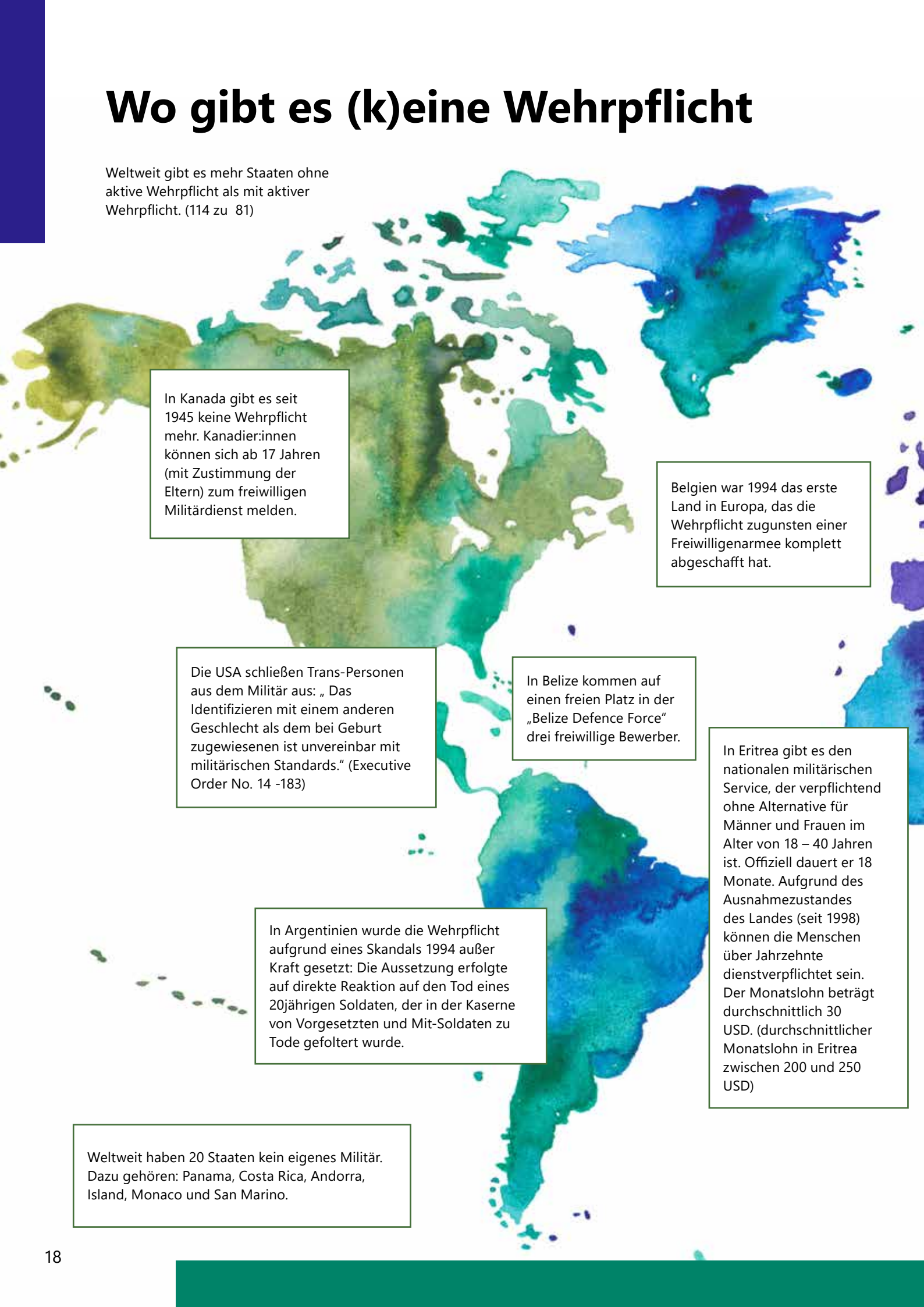


Das Friedensbildungswerk Köln (FBK) ist eine 1982 gegründete, staatlich anerkannte Weiterbildungseinrichtung in Köln, die sich für gewaltfreie Konfliktbearbeitung, zivile Konfliktlösung, Mediation und politische Bildung einsetzt. Als gemeinnütziger Träger bietet es Seminare, Bildungsurlaube und Workshops zu Themen wie Frieden, Demokratie, Kommunikation und interkulturelle Kompetenz an.

<https://friedensbildungswerk.de/>

Wo gibt es (k)eine Wehrpflicht

Weltweit gibt es mehr Staaten ohne aktive Wehrpflicht als mit aktiver Wehrpflicht. (114 zu 81)



In Kanada gibt es seit 1945 keine Wehrpflicht mehr. Kanadier:innen können sich ab 17 Jahren (mit Zustimmung der Eltern) zum freiwilligen Militärdienst melden.

Belgien war 1994 das erste Land in Europa, das die Wehrpflicht zugunsten einer Freiwilligenarmee komplett abgeschafft hat.


Die USA schließen Trans-Personen aus dem Militär aus: „Das Identifizieren mit einem anderen Geschlecht als dem bei Geburt zugewiesenen ist unvereinbar mit militärischen Standards.“ (Executive Order No. 14 -183)

In Belize kommen auf einen freien Platz in der „Belize Defence Force“ drei freiwillige Bewerber.

In Eritrea gibt es den nationalen militärischen Service, der verpflichtend ohne Alternative für Männer und Frauen im Alter von 18 – 40 Jahren ist. Offiziell dauert er 18 Monate. Aufgrund des Ausnahmezustandes des Landes (seit 1998) können die Menschen über Jahrzehnte dienstverpflichtet sein. Der Monatslohn beträgt durchschnittlich 30 USD. (durchschnittlicher Monatslohn in Eritrea zwischen 200 und 250 USD)

In Argentinien wurde die Wehrpflicht aufgrund eines Skandals 1994 außer Kraft gesetzt: Die Aussetzung erfolgte auf direkte Reaktion auf den Tod eines 20jährigen Soldaten, der in der Kaserne von Vorgesetzten und Mit-Soldaten zu Tode gefoltert wurde.

Weltweit haben 20 Staaten kein eigenes Militär. Dazu gehören: Panama, Costa Rica, Andorra, Island, Monaco und San Marino.



Finnland hat weltweit den höchsten Stand an wehrdienstleistenden Männern: Über 80% der Männern durchlaufen den Wehrdienst, obwohl Ersatzdienst geleistet werden kann.

Im Jahr 2013 gab es in Österreich eine Volksabstimmung zum Thema Wehrpflicht. Die Bevölkerung entschied sich mit 60% für die Beibehaltung der Wehrpflicht. (die Wahlbeteiligung lag bei 52%)

In der Türkei gibt es ein sogenanntes Freikauf-Modell, die es türkischen Männern zwischen 20 und 40 Jahren erlaubt, sich vom Wehrdienst freizukaufen. Die Gebühr betrug im Sommer 2025 umgerechnet knapp 6000 Euro. (durchschnittliches Monatseinkommen in der Türkei 340 Euro)

Seit Februar 2024 gibt es in Myanmar die Wehrpflicht für Männer (18 – 35 Jahre) und Frauen (18 – 27 Jahre) mit einer Mindestdienstzeit von 2 Jahren, der man sich nicht entziehen kann.

In Ägypten hängt die Dauer des Wehrdienstes vom Bildungsstand ab: So leisten Universitätsabsolventen ein Jahr Wehrdienst, Personen mit mittlerem Bildungsabschluss 18 Monate und Personen ohne Schulabschluss 24 – 36 Monate Wehrdienst.

In Thailand wird das Losverfahren für Männer im Alter von 21 Jahren angewendet: Im April eines jeden Jahres gehen die Männer in das lokale Rekrutierungszentrum und ziehen eine Kugel aus einer Urne: Wer eine rote Kugel zieht, muss 2 Jahre zum Militär, wer eine schwarze Kugel zieht, ist befreit.

Australien, Neuseeland, die Fidschis und andere Pazifikinseln haben ein „non-conscription-system“, d.h. es gibt in Friedenszeiten keine aktive Wehrpflicht. (endete 1972)

Zwischen TikTok, Schule und „VIP-Experience“

Wie die Bundeswehr um Jugendliche wirbt und welche Rolle Schulen, Social Media und personalisierte Anschreiben spielen.

Schulbesuche – Was gilt offiziell?

Erlaubt: Sicherheitspolitische Information, Planspiele

Nicht erlaubt: Explizite Nachwuchswerbung im Unterricht Rechts- und Kooperationsrahmen unterschieden sich je nach Bundesland ^[1]

ZAHLEN und FORMATE:

TikTok: ca. 337.000 Follower (Rekrutierungskanal)

^[5] Im Fokus der jungen Zielgruppe, mit Inhalten wie dem neuen Wehrdienst, Challenges und Einblicken in den Soldatenalltag (z.B. "Was ist in den Hosentaschen?").

YouTube: >500.000 Abos

Formate: Web-Serien, Kurzreels, Reality-Dokus, Creator-Kooperationen ^{[7][8]} ("Bundeswehr Exclusive", "60 Sekunden Bundeswehr")

Instagram: Die Bundeswehr erreicht über ihre sozialen Netzwerke täglich knapp 1,5 Millionen Menschen. Der Account "DieFrauHauptmann" ist ein Beispiel für erfolgreiche persönliche Einblicke (38.000 Follower Instagram, 21.000 TikTok).

LinkedIn/Xing: Werden primär für Active Sourcing, also die gezielte Ansprache von Fachpersonal (IT, Technik) genutzt.

Die Bundeswehr im Klassenzimmer

Die Jugendoffizier:innen der Bundeswehr sind seit Jahrzehnten ein zentraler Bestandteil der sicherheitspolitischen Bildung. Ihr Auftrag ist laut Bundeswehr politische Bildung ohne Rekrutierungsabsicht – ein Anspruch, der auf den Beutelsbacher Konsens verweist. Berichte zeigen jedoch, dass diese Neutralität im Alltag umstritten bleibt ^[1]. Gleichzeitig zeigen parlamentarische Anfragen und mediale Berichte, dass die starke Präsenz an Schulen und Bildungsmessen weiterhin kritisch beobachtet wird – insbesondere, wenn der Eindruck entsteht, dass Informationsarbeit mit Werbung verschwimmt ^[2].

Social Media: Von Reality-Serien bis Influencer-Ästhetik

Die Bundeswehr betreibt seit Jahren eine der erfolgreichsten Social-Media-Strategien im öffentlichen Sektor. Die Ausweitung auf Plattformen hat das Ziel, junge Zielgruppen möglichst dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten: Der TikTok-Rekrutierungskanal zählt über 337.000 Follower, der YouTube-Kanal Bundeswehr Exclusive über 500.000 Abonnent*innen ^{[5][7]}. Erfolgsformate wie "Die Rekruten" inszenieren Ausbildung in Doku-Reality-Form und bewirkten messbare Bewerbungsspitzen ^[7]. Die Kampagnen setzte bewusst auf Influencer:innen, Challenges und Lifestyle-Elemente; allein der Kanal BundeswehrKarriere verzeichnete bis 2025 über 176.000 Follower und über 2 Millionen Likes ^[8]

Hinweis: Die Bundeswehr hat strenge Social Media Guidelines für ihre Soldaten, die den privaten und dienstlichen Umgang mit Netzwerken regeln.



Postkarten-Kampagne

Adressaten: 15–17 Jahre
Volumen: ca. 600.000 Karten (Mai 2025)
Angebot: »Exklusive Erlebnisse«,
Ausrüstung, Gespräche^[5]

Personalisierte Postkarten, VIP-Events und die Kritik am Minderjährigen-Fokus

Neue Kampagnen verbinden Event-Erlebnis mit persönlicher Ansprache – ein Ansatz, der wirkt, aber auch Widerspruch provoziert.

Im Mai 2025 verschickte die Bundeswehr rund 600.000 personalisierte Postkarten – teils an Minderjährige –, um zu Karriere-Events mit "VIP-Experience" einzuladen. Hintergrund ist die rechtlich verankerte Datenübermittlung nach § 58c Soldatengesetz, die Meldebehörden verpflichtet, Kontaktadressen Jugendlicher zu übermitteln, die im Folgejahr volljährig werden. Vor Ort locken Ausstattungs-Einblicke, Technikparcours und Kontakt zu Soldat:innen [5]. Laut Bundeswehr und Medienberichten ist diese Praxis seit 2011 üblich und datenschutzrechtlich vorgesehen; Widerspruchsmöglichkeiten bestehen über kommunale Meldebehörden (§ 36 BMG).

Streitpunkt Minderjährige

Menschenrechts- und Jugendorganisationen kritisieren die Ansprache Minderjähriger. Menschenrechtsorganisationen und Bündnisse wie „Unter 18 Nie!“ und Terre des Hommes fordern deshalb weiterhin den Straight-18-Standard, der internationale Mindestalterregelungen einhalten soll.^[4] Parallel laufen politische Debatten über den Rahmen von Schulauftritten und Jugendwerbung^[2].

Zwischen Aufklärung und Imagearbeit

Der Bundeswehr zufolge verstehen Jugendoffizier:innen ihre Rolle klar als neutrale Sicherheitsbildung. Gleichzeitig bleibt die Frage bestehen, wie trennscharf politische Bildung, Imagepflege und Nachwuchswerbung voneinander abgegrenzt werden können – besonders angesichts der strategisch professionell aufgestellten Social Media-Kampagnen und zunehmend personalisierten Werbeansprachen.

#SocialMediaDivision: Die Bundeswehr setzt auf eine breite Masse an Soldaten, die privat über ihren Dienst berichten und so als Multiplikatoren wirken. Influencer-Soldaten zeigen Einblicke in den Alltag, Einsätze oder Hochwassereinsätze, um ein authentisches Bild zu vermitteln.



Kinderrechte und Jugendschutz

Geforderte Grenze: Rekrutierung erst ab 18 (»Straight-18«)

Schulkontext: Gefahr der Normalisierung militärischer Inhalte^{[4][2]}

FAZIT

Für mich zeigt die mediale Präsenz der Bundeswehr vor allem, wie komplex das Zusammenspiel von Transparenz, Öffentlichkeitsarbeit und gesellschaftlicher Verantwortung geworden ist. Gerade für Bildungs- und Jugendarbeit bedeutet das weniger, zu einem schnellen Urteil zu kommen, sondern vielmehr die Aufgabe, genau hinzuschauen: Medienangebote gemeinsam kritisch zu reflektieren, unterschiedliche Perspektiven einzuordnen und junge Menschen darin zu stärken, sich eine eigene, differenzierte Meinung zu bilden.

Claudia Klein-Adorf

Quellen & weiterführende Links

- [1] BR24: "Bundeswehr an Schulen: Nur Information oder indirekte Werbung?" (07.01.2026)
- [2] Deutscher Bundestag, Drucksache 21/1682 (16.09.2025): "Öffentliche Auftritte der Bundeswehr im IV. Quartal 2025"
- [3] BMVg: Jahresbericht der Jugendoffiziere 2024
- [4] Terre des Hommes: "Bundeswehr an Schulen – Die Bundeswehr wirbt und rekrutiert Kinder" (2025/2026, Online-Dossier)
- [5] Merkur/Tagesschau: "Bundeswehr wirbt mit „VIP-Experience“ ..." (26.05.2025)
- [7] netzpolitik.org: "Bundeswehr: Digitale Großoffensive" (19.09.2023)
- [8] Informationsstelle Militarisation (IMI): "Zwischen Regenbogen und Tarnfarbe ..." (15.12.2025)
- [9] rbb24 Inforadio: Interview mit Prof. Merkle (26.07.2024)



„Was würde das für mein Leben

Jugendliche sprechen mit Sigggi Schneider (Jugendreferat) über Wehrdienst, Zweifel, Verantwortung und ihre Erwartungen an

Was würde ein verpflichtender Wehrdienst für Deine Zukunftspläne bedeuten?

„Ich bin 16 Jahre alt und plane ein Studium bei der Bundeswehr. Deshalb würde ein verpflichtender Wehrdienst meine Zukunftspläne nur indirekt beeinflussen, da ich ohnehin den Weg zur Bundeswehr einschlagen möchte. Grundsätzlich würde ich einen verpflichtenden Wehrdienst eher als Chance sehen, da er jungen Menschen Orientierung, Struktur und wichtige Lebenserfahrungen vermitteln kann.“

„Ich müsste erst Dienst leisten, bevor ich studieren kann, was meine Pläne zeitlich verschieben würde. Alternativ könnte ich direkt ein Studium bei der Bundeswehr beginnen.“

„Solange der Wehrdienst sechs Monate dauert, hätte er kaum Auswirkungen, da ich nach dem Abi ohnehin reisen oder arbeiten wollte, bevor ich studiere oder eine Ausbildung beginne.“

„Nach der Schule wollte ich reisen und danach ein FSJ machen oder studieren. Ein Wehrdienst würde diese Pläne etwas durcheinanderbringen.“

Welche Gefühle verbindest Du mit der Vorstellung, militärisch ausgebildet zu werden?

„Ich verbinde mit einer militärischen Ausbildung vor allem Vorfreude. Besonders ansprechend finde ich die Möglichkeit, neue Dinge kennenzulernen sowie Werte wie Struktur, Disziplin, Kameradschaft und Verantwortung zu erleben und zu erlernen. Kritische oder negative Gefühle habe ich dabei aktuell nicht.“

„Vor allem Angst, weil eine militärische Ausbildung auch bedeuten kann, im Kriegsfall eingezogen zu werden. Ohne Freiwilligkeit halte ich das für falsch.“

„Ich verbinde damit Sicherheit, da ich glaube, dass Deutschland sein Militär zur Verteidigung nutzt. Eine Ausbildung an der Waffe bedeutet für mich nicht automatisch, sie gegen Menschen einzusetzen.“

„Irgendeine Generation muss es machen, aber ich fände es nicht besonders gut.“

Haben aktuelle Kriege Deine Meinung zum Wehrdienst verändert?

„Aktuelle Kriege verändern vieles im Zusammenhang mit dieser Debatte. Für mich ist Sicherheit ein sehr hohes Gut, und zu einer geordneten Sicherheit gehört auch ein starkes Militär, das im Ernstfall diese Sicherheit verteidigen kann. Dennoch wäre ich auch unabhängig von den aktuellen Konflikten für einen verpflichtenden Wehrdienst, da man bei der Bundeswehr nicht nur den Umgang mit Waffen lernt, sondern vor allem Kameradschaft, Verantwortung und Fähigkeiten, die für das ganze Leben wichtig sein können.“

„Nicht wirklich. Ich finde, auch wenn aktuell immer mehr Krieg droht, sollte für sein Land zu kämpfen und sich in große Gefahr zu bringen, eine freiwillige Entscheidung sein und nicht aufgezwungen werden, was die Wehrpflicht ja doch macht.“

„Auf jeden Fall! Ich bin der Meinung, dass Deutschland eine gewisse Verteidigungsfähigkeit besitzen sollte, da vor allem jetzt gerade viele Konflikte um uns herum entstehen oder bereits bestehen.“

„Die Konflikte zwischen China, Russland und den USA machen nachdenklich. Der Wehrdienst zeigt vor allem, dass Deutschland sich verteidigen kann.“

bedeuten?“

Staat und Gesellschaft.

Hat ein junger Mensch eine Pflicht gegenüber dem Staat?

„Junge Menschen haben grundsätzlich eine Pflicht gegenüber dem Staat, der Sicherheit, Freiheit und Bildung ermöglicht. Diese sollte aber nicht nur an den Dienst an der Waffe gebunden sein; zivile Alternativen müssen möglich sein.“

„Nein. Nur weil ich in einem Land geboren wurde, sollte es nicht entscheiden, was ich nach der Schule für mindestens sechs Monate machen muss.“

„Ich würde nicht sagen, dass ein junger Mensch eine Pflicht gegenüber dem Staat hat, aber eine Verantwortung. Diese sollte jedoch nicht gegen das eigene Gewissen oder moralische und religiöse Überzeugungen gehen.“

„Der Staat sorgt seit klein auf für uns, deshalb muss diese Aufgabe irgendwann jemand übernehmen.“

Was erwartest Du von Kirche im Zusammenhang mit der Wehrdienst-Debatte?

„Von der Kirche erwarte ich vor allem Unterstützung für alle individuellen Entscheidungen. Sie sollte Raum für unterschiedliche Meinungen lassen und junge Menschen unabhängig davon begleiten, ob sie sich für oder gegen den Wehrdienst entscheiden. Wichtig ist mir, dass die Kirche Verständnis zeigt und zur Gewissensbildung beiträgt, ohne zu verurteilen.“

„Ich würde mir wünschen, dass die Kirche Informationsveranstaltungen zu diesem Thema anbietet, wo man mehr über die Wehrpflicht und den Dienst lernt, um eine bessere Entscheidung treffen zu können. Auch wäre mir wichtig, dass die Kirche eine Anlaufstelle bietet, wenn einem die Entscheidung bzw. der Dienst sehr schwerfällt und man dabei Unterstützung braucht.“

„Als gläubiger Mensch erwarte ich von der Kirche Unterstützung und Orientierung bei dieser schwierigen moralischen Frage.“

Wie findest Du zur Entscheidung, ob Du Wehrdienst leistest oder nicht?

„Für mich persönlich stellt sich diese Frage kaum, da ich mich bewusst für den Weg zur Bundeswehr entschieden habe. Generell halte ich es aber für wichtig, dass junge Menschen gut informiert werden und ihre Entscheidung auf Grundlage ihrer eigenen Überzeugungen und Werte treffen können.“

„Ich habe noch Zeit. Wenn sich etwas ändert, kann sich auch meine Entscheidung ändern – deshalb entscheide ich später.“

„Freiwillig würde ich keinen Wehrdienst leisten. Wenn ich verpflichtet würde, würde ich ihn aber nicht verweigern, da er eine wertvolle und auch körperlich fordernde Erfahrung sein kann, auch wenn ich die Zeit anders nutzen könnte.“

Warum die Wehrdienst-Debatte kein reines Bundesthema ist

Die Wiedereinführung oder Neugestaltung eines Wehr- oder Pflichtdienstes wird auf Bundesebene diskutiert und entschieden. Ihre Auswirkungen beschränken sich jedoch nicht auf die Bundespolitik, sondern zeigen sich vor allem im kommunalen Raum, dort, wo junge Menschen leben, lernen und sich engagieren. Kommunen als Lebensrealität junger Menschen

Kommunen als Lebensrealität junger Menschen

Junge Menschen erleben politische Entscheidungen vor allem in ihrem Alltag. Fragen rund um einen möglichen Wehr- oder Pflichtdienst tauchen daher in Schulen, Jugendzentren, Jugendverbänden, Ausbildungsbetrieben, Hochschulen und Beratungsstellen vor Ort auf. Haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte sind häufig erste Ansprechpersonen für Informationsbedarf, Unsicherheiten oder Gesprächsanlässe.

Kommunale Jugendpolitik ist in diesem Zusammenhang gefordert, junge Menschen zu informieren, zu begleiten und ihre Perspektiven aufzugreifen, unabhängig von der formalen Entscheidungsebene.



Unterschiedliche Lebenslagen vor Ort

Wie ein Pflicht- oder Wehrdienst wahrgenommen und bewältigt wird, hängt von individuellen Voraussetzungen ab, etwa von finanzieller Situation, familiären Verantwortungen, Bildungswegen oder gesundheitlichen Aspekten. Diese Unterschiede werden insbesondere auf kommunaler Ebene sichtbar.

Politische Bildung als kommunale Aufgabe

Politische Bildung, Information und Beteiligung junger Menschen gehören zu den zentralen Aufgaben von Jugendarbeit. Gesellschaftliche Debatten, die

junge Menschen unmittelbar betreffen, werden hier sachlich eingeordnet und diskutiert. Ziel ist es, Orientierung zu bieten und Diskursfähigkeit zu stärken, ohne eine bestimmte Position vorzugeben.

Die Wehrdienst-Debatte ist bundespolitisch verortet, bringt jedoch kommunale Fragestellungen mit sich. Sie berührt Handlungsfelder der Jugendarbeit, Jugendhilfe und politischen Bildung und ist damit auch für Kommunen relevant, selbst wenn dort keine formalen Entscheidungen getroffen werden.

Text: Julia Körfgen



ÜBERNACHTUNG IN EINER KASERNE

2019 pilgerten Kinder und Ehrenamtliche drei Tage durch die Eifel – und übernachteten überraschend in der Bundeswehr-Kaserne in Mayen. Dort konnten sie nicht nur grillen, spielen und in Holzhütten schlafen, sondern auch einen Einblick in den Alltag und mögliche Perspektiven im Wehrdienst gewinnen. Die ungewöhnliche Kombination aus Pilgerreise, Naturerlebnis und Begegnungen machte das Projekt für alle Beteiligten besonders wertvoll. Zentral blieb dabei der Austausch über Gemeinschaft, Lebensfragen und persönliche Orientierung – begleitet vom Kompass für den äußeren und inneren Weg.

Nina Paganotto



Ein interaktives Bildungsprojekt

für Jugendliche und Schüler:innen!

Für wen ist das Projekt geeignet?

Die Diakonietour richtet sich an Jugendliche ab dem 7. Schuljahr sowie an Konfirmanden- und Jugendgruppen ab 13 Jahren.

Wie kann ich mit meiner Gruppe teilnehmen?

Die Tour besteht aus drei aufeinander abgestimmten Etappen, die flexibel in den Unterricht oder die Gruppenarbeit integriert werden können.

Etappe 1 Einstieg: Was ist Diakonie?

Die Schüler:innen erhalten ein Bild mit verschiedenen Alltagsszenen. Ihre Aufgabe ist es, sich über diakonisches Handeln zu informieren und zu analysieren, welche diakonischen Einrichtungen in den Szenen helfen könnten.

Etappe 2 Digitale Erkundungstour am Kölner Hauptbahnhof

Erlebt den Kölner Hauptbahnhof als diakonischen Lernort! Dies kann direkt vor Ort oder virtuell im Unterricht oder der Jugendgruppe erfolgen. Nutzt die interaktive "Actionbound"-App für eine spannende Schnitzeljagd.

Etappe 3 Diakonie vor Ort: Mitgestalten und Forschen!

Diakonische Arbeit gibt es überall! Helft mit, sie sichtbar zu machen. Es werden Teams gebildet (2–4 Personen) um diakonische Einrichtungen im eigenen Stadtteil zu entdecken (z. B. Kitas, Pflegeheime, Jugendzentren).

Bei Fragen zur Jugendarbeit:
Jugendreferat | Daniel Drewes | daniel.drewes@ekir.de

Bei Fragen zur Schule:
Schulreferat | Thomas vom Scheidt | thomas.vomscheidt@ekir.de

Bei Fragen zur Diakonie:
Diakonisches Werk Köln und Region
Marina von Ameln | marina.vonameln@diakonie-koeln.de

HERZLICH WILLKOMMEN

Elsa Kuckelkorn



... im Dienstleistungszentrum

Kurzinterview mit Elsa, unsere erste Mitarbeiterin im Dienstleistungszentrum

Elsa, du bist die erste Mitarbeiterin im neuen Dienstleistungszentrum des Evangelischen Jugendreferats. Was machst du konkret in der Gemeinde Wesseling?

Ich baue gemeinsam mit der Gemeinde die Kinder- und Jugendarbeit auf. Dabei ist mir wichtig: Was gibt es schon? Was wünschen sich Kinder und Jugendliche? Und was fehlt vielleicht noch? Daraus entwickeln wir dann neue Angebote, die wirklich zu den jungen Menschen vor Ort passen.

Welche Schwerpunkte setzt du in deiner Arbeit?

Ein großer Teil meiner Arbeit ist die Konfi- und Jugendarbeit. Außerdem plane ich Ferienaktionen, Projekte und neue Gruppenangebote. Gleichzeitig geht es auch darum, gute Strukturen aufzubauen, damit die Jugendarbeit langfristig läuft und nicht nur von einzelnen Aktionen lebt.

Was bedeutet das Dienstleistungszentrum konkret für die Gemeinde?

Die Anbindung ans Jugendreferat hilft total, weil ich nicht alleine arbeite. Ich kann mich mit anderen austauschen, auf Materialien zurückgreifen und schnell Unterstützung bekommen. Dadurch entstehen gleichzeitig auch neue Ideen, die wir vor Ort direkt umsetzen können.

Welche Rolle spielen Ehrenamtliche dabei?

Eine richtig wichtige! Mir ist es wichtig, junge Ehrenamtliche zu stärken und zu begleiten, damit sie eigene Ideen einbringen und Verantwortung übernehmen können. Jugendarbeit lebt davon, dass Jugendliche selbst mitgestalten.

KINDER- UND JUGENDVERTRETUNGSGESETZ

Kinder- und Jugendvertretungen jetzt umsetzen –



Beteiligung stärken, Zukunft sichern

Seit 2025 gilt das Kinder- und Jugendvertretungsgesetz der Evangelischen Kirche im Rheinland. Es stärkt die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf Beteiligung und Mitbestimmung und macht deutlich: Junge Menschen sind nicht nur Adressat:innen kirchlicher Arbeit, sondern eigenständige Akteur:innen. Bislang wird das Gesetz nur wenig umgesetzt. Das soll und muss sich nun ändern.

Mit dem Gesetz verpflichtet sich die Evangelische Kirche im Rheinland, Kinder und Jugendliche strukturell an Entscheidungen zu beteiligen, die ihre Lebenswelt betreffen und dabei die Jugendverbadlichkeit nach SGB VIII §12 sicherzustellen. Vorgeschrieben wird dabei nicht eine bestimmte Form. Kinder- und Jugendvertretungen können sehr unterschiedlich gestaltet sein – als Jugendrat, Delegiertenmodell, Jugendparlament oder in anderen passenden Formaten.

Entscheidend ist, dass Beteiligung in erster Linie selbstorganisiert, regelmäßig, freiwillig, verbindlich und wirksam stattfindet.

Zusätzliche Verbindlichkeit erhält das Gesetz durch einen Beschluss des Jugendpolitischen Ausschuss Nordrhein-Westfalen (JPA NRW): Bis zum 31. Juli 2027 müssen alle Gemeinden und Kirchenkreise, die im Jahr 2028 Jugendverbandsmittel erhalten möchten, eine Kinder- und Jugendvertretung nachweisen. Wie dieser Nachweis konkret aussieht, wird noch festgelegt. Klar ist aber schon jetzt: Wer profitieren will, muss Beteiligung strukturell verankern.

Kinder- und Jugendvertretungen sind dabei keine zeitlich begrenzten Projekte, sondern dauerhafte Beteiligungsstrukturen. Sie bündeln Interessen junger Menschen, machen ihre Perspektiven sichtbar und ermöglichen demokratisches Lernen. Damit stärken sie nicht nur junge Menschen selbst, sondern auch die Zukunftsfähigkeit kirchlicher Arbeit insgesamt. Diese Umstellung ist arbeitsintensiv und aus diesem Grund berät das Jugendreferat umfassend.

Als Evangelisches Jugendreferat Köln und Region unterstützen wir mit vielen verschiedenen Angeboten. Unter anderem werden mehrere Online-Sprechstunden sowie individuelle Beratung durch die festen Ansprechpartner:innen Julia Körfggen und Daniel Drewes angeboten. Bei Bedarf werden zudem Fachtage organisiert und Prozesse weiter begleitet.

Auch auf Verbandsebene gibt es Bewegung: Die Evangelische Jugend in Köln und Region wird in ihrer Jugendverbandsvollversammlung am 28. März eine Ordnungsänderung beraten und voraussichtlich beschließen, um Beteiligung weiter zu stärken.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, sich mit dem Kinder- und Jugendvertretungsgesetz der EKIR auseinanderzusetzen und konkrete Schritte zu gehen.

Beteiligung braucht Zeit – und sie braucht den gemeinsamen Willen, jungen Stimmen Raum zu geben.

Das ganze Gesetz ist hier zu finden:

<https://www.kirchenrecht-ekir.de/document/58312>

Weitere Materialien hat auch das Amt für Jugendarbeit der EKIR zusammengestellt: <https://jugend.ekir.de/thema/kjvg/>



AC 26 kommt – bist du dabei?

AC 26
JUGENDKONGRESS
13\06\26\ AACHEN



Anmeldeschluss:
17. April 2026
www.evangelische-jugend.koeln/online-anmeldungen/

Ansprechperson:
Julia Körfgan

Der Jugendkongress der Evangelischen Jugend im Rheinland geht in die zweite Runde.

Am **Samstag, 13. Juni 2026**, wird Aachen zum Treffpunkt für junge Menschen aus dem gesamten Rheinland. Ein Tag voller Visionen, Gemeinschaft und Spaß. Zwischen Jugendkirche, Städtethaus und Viktoriaschule erwartet euch ein vielfältiges Programm mit Talks, kreativen Workshops, inklusiven und innovativen Formaten sowie Live-Atmosphäre mit spannenden Künstler:innen.

Die Evangelische Jugend Köln und Region fährt als gemeinsame EJKR-Gruppe nach Aachen. Wir organisieren An- und Abreise sowie Tickets, damit ihr euch ganz auf das Erlebnis konzentrieren könnt. Ein Ticket kostet 10 Euro, teilnehmen können junge Menschen ab 14 Jahren. Wer in der Jugendverbandsvollversammlung aktiv ist, fährt kostenlos mit.

Besonders wichtig:
Kirchengemeinden und angeschlossene Vereine können sich als Gruppe anmelden. Hauptberufliche und Jugendleitungen sind ausdrücklich eingeladen, ihre Gruppen gesammelt anzumelden. Für die Gruppenanmeldung reicht eine kurze Mail an: julia.koerfgan@ekir.de.

Hier ein paar Beispiele aus dem Programm

Queer & politisch – Identitäts-Talk

Mit Aljosa, Tim Lahr und Elinor spricht ihr über Identität, Werte und Glauben, über Zweifel, Mut und den Umgang mit Anfeindungen – ehrlich, persönlich und mit Raum für eure Fragen.

Boomer vs. Gen Alpha?! – Auf der Suche nach dem, was uns zusammenbringt.

Mit dem Soziologen Sebastian Kurtenbach, der Bundestagsabgeordneten Misbah Khan, Daniela Broda und Tim Sieper geht's um Klima, Bildung, Schulden und Chancen – und um die Frage: Wer redet heute mit, und wer lebt morgen mit den Folgen? Eure Ideen sind gefragt!

Wrestling-Workshop mit Carlos Martinez

Im echten Wrestling-Ring erlebt ihr die Welt des Show-Wrestlings hautnah. Ihr stärkt Körpergefühl, Selbstvertrauen und Teamgeist – und lernt, Grenzen zu respektieren.

Lesung mit Ciani-Sophia Hoeder

In „Vom Tellerwäscher zum Tellerwäscher“ geht es um Armut, Chancen und gesellschaftliche Strukturen. Zwischen Lesung und Gespräch ist Platz für eure Fragen und Gedanken – und für die Suche nach Veränderung.



Gut vorbereitet in die Ferienfreizeiten

UVV-Prüfung für Busse

Die Unfallverhütungsvorschrift (UVV) schreibt eine regelmäßige Sicherheitsprüfung für gewerblich genutzte Busse vor. Kontrolliert werden unter anderem Bremsen, Beleuchtung und Reifen, um die Betriebssicherheit der Fahrzeuge zu gewährleisten. Die Prüfung erfolgt mindestens einmal jährlich durch eine sachkundige Person und ist in der DGUV Vorschrift 70 geregelt. Ziel ist es, Gefahren frühzeitig zu erkennen und die Sicherheit von Fahrgästen sowie Fahrer:innen zu gewährleisten.

Wichtig: Auch Gemeindebusse unterliegen dieser Regelung. Vor Freizeitbeginn sollte geklärt sein, ob die aktuelle UVV bereits durchgeführt wurde.

Unterwegs im Ausland - A1-Bescheinigung

Bei Freizeiten innerhalb der Europäischen Union, des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) oder der Schweiz benötigen Mitarbeitende eine sogenannte A1-Bescheinigung. Sie bestätigt, dass weiterhin die Sozialversicherung des Heimatlandes gilt und verhindert doppelte Beitragszahlungen im Ausland.

Gut zu wissen: erforderlich bei dienstlicher Tätigkeit im Ausland Beantragung über die Krankenkasse frühzeitig vor Reisebeginn einplanen

Absicherung für Teilnehmende: Reisesicherungsschein

Ferienfahrten gelten rechtlich meist als Pauschalreisen. Veranstalter sind daher verpflichtet, den Reisepreis über eine Versicherung abzusichern. Der Reisesicherungsschein dient als Nachweis dieser Absicherung. Er garantiert, dass Teilnehmende ihr Geld zurückerhalten, falls eine Reise aufgrund einer Insolvenz des Veranstalters ausfällt.

Aktueller Sicherungsschein: https://jufef.evangelische-jugend.koeln/wp-content/uploads/2025/09/sicherungsschein_fuer_pauschalreisen_2026_-_ev_kirche_im_rheinland.pdf

Qualifikation zählt - JuLeiCa prüfen

In einigen Gemeinden ist eine gültige JuLeiCa Voraussetzung für Fördermittel. Deshalb empfiehlt sich eine frühzeitige Überprüfung der Gültigkeit vorhandener Karten. Neue Betreuer:innen sollten rechtzeitig zu Schulungen angemeldet werden.

Kursübersicht:

<https://jufef.evangelische-jugend.koeln/online-anmeldung/>

Schutzkonzepte ernst nehmen - Erweiterte Führungszeugnisse

Aufgrund der intensiven Arbeit mit Schutzbefohlenen müssen Mitarbeitende bei Ferienfahrten ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Da die Bearbeitungszeit – besonders vor den Sommerferien – mehr als einen Monat betragen kann, sollte die Beantragung frühzeitig erfolgen.

Rechtliches im Blick behalten – eine kompakte Planungshilfe für Oster- und Sommerfahrten

Während die inhaltliche Planung vieler Ferienfreizeiten bereits läuft, lohnt sich auch ein Blick auf die organisatorischen und rechtlichen Grundlagen. Einige Vorgaben sind verpflichtend – und werden im Alltag schnell übersehen.

Checkliste für die Freizeitplanung

- UVV-Prüfung des Busses aktuell
- A1-Bescheinigung bei Auslandsfahrten beantragt
- Reisesicherungsschein bereitgestellt
- JuLeiCa-Gültigkeit geprüft
- Erweiterte Führungszeugnisse vorhanden

Kontakt im Ev. Jugendreferat für fachliche Rückfragen

Jörn Ruchmann
joern.ruchmann@ekir.de
01520 3384237



Fachtag

SOCIAL MEDIA IN EXTREMSITUATIONEN

Am 3. Juni 2026 von 9 bis 13 Uhr veranstalten das yeet-Netzwerk und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) einen digitalen Fachtag zum Thema „Social Media in Extremsituationen“. Eingeladen sind alle in der Kirche tätigen Personen, die als Creator oder Social-Media-Manager*innen aktiv sind. Im Mittelpunkt stehen Fragen, wie Content- und Community-Management in Krisen- und Extremsituationen gelingen kann und welche Strategien zur systematischen Vorbereitung hilfreich sind. Fachliche Impulse geben Mark Overhagen (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe), Kristine Arndt (Diakonie Katastrophenhilfe) und Vivian Pein (Beraterin und Dozentin für digitale Kommunikation).



Die Teilnahme am Online-Fachtag ist kostenlos und erfolgt über Zoom. Über den QR-Code gibt es mehr Infos.

Medienkompetenzbericht 2025 (Landesanstalt für Medien NRW)

Die Medienkompetenz soll als Schlüsselqualifikation für das digitale Leben gestärkt werden – durch praxisnahe Angebote, Aufklärung über Chancen und Risiken digitaler Medien und Unterstützung für verschiedene Zielgruppen.

https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/2025_LFM-NRW_Medienkompetenzbericht_final.pdf

Escape Game "Skandal im Rathaus!"

Durch spannende Rätsel setzen sich Jugendliche spielerisch und niedrigschwellig mit Kommunalpolitik auseinander. Das Material wird in einem Koffer direkt zu Euch und Eurer Jugendgruppe versendet. Das Spiel ist durch das Handbuch leicht selbst aufzubauen und durchzuführen. Reflexionsfragen und verschiedene Methoden laden dazu ein, nach dem Spiel über Kommunalpolitik ins Gespräch zu kommen. Das Escape Game eignet sich für Jugendliche ab 14 Jahren und einer Gruppengröße von bis zu 10 Personen.

Anfragen an Lea Straeten
malto:straeten@hackhauser-hof.de

Jugendstudie

Einstellungen und Sorgen der jungen Generation Deutschlands 2025



Die Jugendstudie der Liz-Mohn-Stiftung von Dezember 2025 zeigt ein deutlich gestiegenes politisches Interesse junger Menschen. Viele Jugendliche informieren sich regelmäßig über Politik, wollen gesellschaftlich etwas beitragen und fordern mehr politische Bildung sowie Unterstützung im Umgang mit Falschinformationen, was die enge Verknüpfung von politischer Bildung und Medienkompetenz notwendig macht.

<https://liz-mohn-stiftung.de/news/politisches-interesse-junger-menschen-steigt/>

KI-Chatbot Lumo



Lumo ist eine Alternative zu ChatGPT. Wie sein amerikanischer Konkurrent bietet Lumo ein kostenloses Basismodell und lässt sich ebenso vielseitig einsetzen. Im Bereich Datenschutz und Sicherheit übertrifft Lumo jedoch Lösungen wie Co-Pilot oder Gemini: Alle Daten werden Ende-zu-Ende verschlüsselt und in der Schweiz gespeichert. Selbst im unwahrscheinlichen Fall eines Server-Einbruchs – wie die Entwickler betonen – befinden sich dort ausschließlich verschlüsselte Informationen. Nutzer behalten die volle Kontrolle über ihre Daten und können sie jederzeit problemlos löschen. Lumo ist zudem vollständig DSGVO-konform.

Im täglichen Gebrauch merkt man zwischen Lumo und ChatGPT kaum einen Unterschied, doch die schweizerische Plattform legt weniger Wert auf „People-Pleaser“-Antworten und arbeitet stattdessen stärker aufgabenorientiert, ohne den Nutzer mit wiederholten Rückfragen auf der Plattform halten zu wollen.

Lumo ist außerdem als native App für iOS und Android erhältlich. Das zugrunde liegende Modell ist Open-Source, sodass der komplette Quellcode einseh- und nachvollziehbar ist.

<https://lumo.proton.me>

Förderprogramm "Engagiert die Welt gestalten"

Engagement Global unterstützt mit bis zu 10.000 Euro bzw. 5.000 Euro für Erstempfänger:innen mit dem Förderprogramm "Engagiert die Welt gestalten" entwicklungspolitische Bildungsprojekte. Vereine und Bildungseinrichtungen, die ihr Wissen über die Zusammenhänge der Einen Welt vertiefen und vermitteln möchten, können eine Förderung beantragen.

Willkommen sind alle Projekte, die entwicklungspolitische Zusammenhänge aufgreifen und vermitteln. Das können übergeordnete Themen sein, wie fairer Handel, Fluchtursachen oder Menschenrechte. Aber auch Aktionen und Ideen zu ganz spezifischen Inhalten sollen gefördert werden, etwa eine Aktionswoche für Social Media zu den Arbeits- und Lebensbedingungen in einem bestimmten Land des Globalen Südens.

Antragsschluss für Projekte mit einer beantragten Zuwendung von bis zu 5.000 Euro: sechs Wochen vor dem geplanten Projektbeginn.

www.engagement-global.de/de/engagiert-die-welt-gestalten

Jugend hilft Fonds

Über den JUGEND HILFT FONDS gibt es bis zu 2.500 € Förderung für soziale, ökologische und gesellschaftspolitische Initiativen. Auf diese Weise unterstützt der Verein Children for a better World jährlich circa 100 Projekte der jungen Engagierten.

Begleitend dazu werden jedes Jahr acht Siegerprojekte gekürt, die dann zu einem fünf-tägigen Engagement-Camp nach Berlin eingeladen werden. Zudem werden die Jugendlichen unterjährig mit Weiterbildungsangeboten unterstützt.

<https://www.children.de/junges-engagement-jugend-hilft>

Förderdatenbanken

In der stetig aktualisierten Förderdatenbank der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt gibt es zahlreiche Fördermöglichkeiten, die passend zum Engagement nach Bereich wie Jugend oder Bundesland gefiltert werden können.

<https://foerderdatenbank.d-s-e-e.de/>

Stiftung Zukunft bilden

Die Stiftung Zukunft bilden fördert pädagogische, soziale, ökologische und gemeinnützige Projekte wie außerschulische Bildungsprojekte, Kulturzentren oder Freizeitangebote. Die Selbstbestimmung von Kindern und Jugendlichen steht dabei im Vordergrund. Das Ziel der Stiftung ist es, dass Kinder und Jugendliche nachhaltig und selbstbestimmt leben und lernen können. Es werden außerdem Studien und Forschungsvorhaben sowie die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gefördert. Die Fördersumme beträgt bis zu 5.000 Euro.

Die Anträge können fortlaufend eingereicht werden.

www.stiftung-zukunft-bilden.org/foerderung/

„Setz ein Zeichen! Miteinander für mehr Respekt und Vielfalt“

Mit der Förderaktion setzt die Aktion Mensch ein Zeichen für ein gerechtes und empathisches Miteinander. Junge Menschen sollen ermutigt werden, ihre analogen und digitalen Lebenswelten im Hinblick auf ausgrenzendes Verhalten zu reflektieren und ihre sozialen sowie demokratischen Handlungskompetenzen zu stärken.

Förderfähige Kosten: Honorarkosten, Sachkosten

Max. Fördersumme: Bis zu 100 % (max. 7.500,00 €)

<https://www.aktion-mensch.de/foerderung/foerderprogramme/foerderaktion-zeichen-setzen>

fit4future

Die Stiftung fördert Maßnahmen für eine gesunde Zukunft der Kinder und Jugendlichen und für einen gesunden Planeten. Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Gesundheit ist für künftige Generationen von existenzieller Bedeutung.

Gefördert werden Projekte im öffentlichen Gesundheitswesen, der öffentlichen Gesundheitspflege, Jugendhilfe, Kunst und Kultur, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe, Umweltschutz, Sport.

<https://fit4future-foundation.de/>



Tobias Haberl

Unter Heiden

Warum ich trotzdem Christ bleibe - Was kann das 21. Jahrhundert eigentlich von gläubigen Menschen lernen?

In seinem Buch beschreibt Tobias Haberl seinen persönlichen Weg zum Glauben und sein Leben als praktizierender Katholik in einer zunehmend religionsfernen Gesellschaft. Während Glaube früher selbstverständlich war, erlebt er heute Rechtfertigungsdruck und Unverständnis – besonders in einem linksliberal geprägten Umfeld, in dem Kirche oft nur mit Skandalen verbunden wird. Haberl setzt dem eine persönliche Perspektive entgegen: Christsein bedeutet für ihn Halt, Trost und Hoffnung in einer unsicheren Welt. Dabei verschweigt er weder eigene Zweifel noch seine kritische Haltung gegenüber kirchlichen Strukturen. Statt zu fragen, wie sich Religion der Moderne anpassen müsse, stellt er die Gegenfrage: Was kann die moderne Gesellschaft vom Glauben lernen? Das Buch reflektiert Sehnsucht nach Sinn, Orientierung und Erlösung in einer Zeit voller Freiheit, aber auch neuer Ängste. Es ist ein persönliches Plädoyer für Glauben als vertiefende Lebenshaltung im 21. Jahrhundert.



Annett Gröschner erhält für ihren Roman **„Schwebende Lasten“**

(C. H. Beck, 2025) den mit 10.000 Euro dotierten Evangelischen Buchpreis 2026. Die Verleihung findet am 20. Mai 2026 in Nürnberg statt. In dem Roman erzählt Gröschner am Beispiel der Magdeburger Arbeiterin Hanna Krause fast ein Jahrhundert deutscher Geschichte und zeichnet das Porträt einer „stillen Heldin“, deren Menschlichkeit und Anstand der Geschichte ihr politisches Gewicht verleihen. Der seit 1979 vergebene Leser*innenpreis des Evangelischen Literaturportals würdigt Bücher, die zum Nachdenken über uns selbst, unser Miteinander und das Leben mit Gott anregen, und wird auf Vorschlag von Lesenden in ganz Deutschland vergeben.



Liv K. Schlett

BIRK

„Birk“ ist ein intensiver Young-Adult Roman, der mit Ehrlichkeit zeigt, wie zerbrechlich das Innenleben eines Teenagers sein kann und wie stark jemand nach außen wirkt, während innerlich alles kämpft. Erzählt wird über Blogeinträge, dadurch entsteht Nähe: Leser:innen sitzen so in seinem Kopf, erleben Selbstzweifel, spüren die Angst vor Entdeckung und verfolgen den Versuch, in einer Welt voller Erwartungen „normal“ zu funktionieren. Überzeugend ist, wie sensibel Liv K. Schlett mentale Gesundheit, Identität und Rollenbilder behandelt, ohne Kitsch und ohne Belehrung, aber mit Empathie. Birk ist kein Held von der Stange, sondern glaubwürdig, widersprüchlich und deshalb berührend. Manche Entscheidungen wirken impulsiv, passen jedoch zu einem 16jährigen, der überfordert ist und trotzdem funktionieren muss. Sein brisantes Geheimnis (nächtliches Einnässen) zu bewahren ist nachvollziehbar, denn Mobbing droht. Weil das Tabuthema unter Jugendlichen kaum offen besprochen wird, lautet die Botschaft: Du bist nicht allein.



Arnd Henze

Mit Gott gegen die Demokratie

»Im Bündnis mit der Macht des US-Präsidenten hat sich der christliche Nationalismus zu einer globalen Bedrohung für Demokratie und Rechtsstaat radikalisiert. Aber er ist nicht allmächtig. Widerstehen ist möglich!«

Sie rufen „Christ is King!“ und wollen Staat und Gesellschaft in eine Theokratie umwandeln. In Donald Trump sehen sie einen von Gott gesandten Rächer. Dessen Kriegsminister inszeniert sich als „Christian Warrior“.

Arnd Henze zeigt, wie Religion zum Machtinstrument wird. Das Buch stellt zentrale Akteure vor, untersucht die Strategien der Gotteskrieger und erklärt, wie sie sich global vernetzen.

Der Autor verbindet präzise Recherche mit historischer Tiefenschärfe und fragt, welche Lehren aus der Vergangenheit heute weiterhelfen. Sein Ausblick bleibt hoffnungsvoll: Wer die Mechanismen versteht, mit denen Religion zur politischen Waffe wird, kann sich wehren.



Silent Friend

Wie Jahresringe eines Baumes wachsen in „Silent Friend“ neue Sinnschichten und Erzählstränge übereinander. Im Zentrum steht ein rund 200 Jahre alter Ginkgo im Alten Botanischen Garten in Marburg, der von Begegnungen mit drei Menschen erzählt: dem chinesischen Gastwissenschaftler Tony während der Corona-Pandemie, dem pflanzenbegeisterten Hannes in den 1970er-Jahren und Grete, die 1908 zu den ersten Studentinnen gehörte.

Regisseurin Ildikó Enyedi besetzte Rollen mit Léa Seydoux, Tony Leung Chiu-Wai sowie Luna Sofia Wedler und Enzo Brumm – doch die eigentliche Hauptfigur ist der Baum selbst. Der Film erforscht auf ungewöhnliche Weise unsere Beziehung zur Natur und die Grenzen menschlichen Verstehens. Visuell verbindet Enyedi verschiedene Filmformate und poetische Bilder, in denen Wurzeln leuchten und wissenschaftliche Perspektiven sichtbar werden. So entsteht ein sinnlicher Film über Natur, Forschung und Goethe, aber auch über Liebe, Kommunikation und die Schwierigkeit, das Wesentliche auszusprechen – voller Humor, Melancholie und Wärme.

Souleymans Geschichte (L'Histoire de Souleymane)

Zwei Tage bleiben Souleymane, um sich auf seine Anhörung bei der Asylbehörde vorzubereiten, die über seinen Verbleib in Frankreich entscheidet. Der Film begleitet die 48 Stunden davor und bleibt nah an seiner Hauptfigur. Illegal arbeitet er als Essenslieferant, fährt bei Wind und Wetter durch Paris und lernt eine Geschichte auswendig, die er erzählen soll – doch es ist nicht seine eigene. Nach und nach werden Bruchstücke seines wirklichen Lebens sichtbar: eine zurückgelassene Partnerin und eine kranke Mutter in Guinea. Zum Schlafen ist er auf Obdachlosenunterkünften am Stadtrand angewiesen. Zwischen Stress und Unsicherheit gibt es nur kurze Momente menschlicher Wärme. Der Film zeigt eindrücklich die Härte der Gig-Economy und ein System, das Ausbeutung sichtbar macht. Die fast dokumentarische Inszenierung und die starke Darstellung der Hauptfigur führen zu einer bewegenden Anhörung, die juristische Urteile mit menschlichen Motiven konfrontiert – ein Plädoyer für Humanität.



Klimafasten für jeden - und alles wird grün

Kohlendioxid zu sparen kann Spaß machen. Wie, das zeigen wir in unserer "grünen Bildergalerie" mit Ideen zum Umweltschutz - vom Plastiktüten einsparen bis zum Rasenmähen.



"Luftballons? - Aber natürlich

Keine Taufe, Hochzeit oder Geburtstagsfeier ohne Ballons! Doch Ballons bestehen aus Plastik und sind schlecht für die Umwelt. Wer dennoch nicht auf die farbenfrohe Partydeko für Jung und Alt verzichten möchte, sollte beim Kauf besonders auf das "Fair Rubber"-Siegel achten. Ballons, die dieses Siegel tragen, bestehen aus fair gehandeltem Naturkautschuk. Und der ist – anders als die Variante aus Gummi – biologisch abbaubar."



Bye bye zum Stand-by

Der Stand-by-Modus an Elektrogeräten sorgt dafür, dass sie auch dann noch Strom ziehen, wenn sie gar nicht benutzt werden. Deswegen lautet die Parole: bye bye zum Stand-by. Am besten lässt sich das mit einer abschaltbaren Steckerleiste verwirklichen. Ein Knopfdruck zum Feierabend und ein Rundgang vor dem Schlafengehen - und schon leuchten die roten Lämpchen an Fernseher und Co. nicht mehr und das spart CO₂.



Fleischlos am Freitag

Was viele unterschätzen: Unsere Ernährungsgewohnheiten haben großen Einfluss auf das weltweite Klima. Satté 18 Prozent aller CO₂-Emissionen stammen aus der Landwirtschaft, so die Welternährungsorganisation (FAO). Abhilfe kann eine alte christliche Tradition verschaffen: kein Fleisch am Freitag. So lassen sich pro Mahlzeit zwei Kilo CO₂ (150 g Rindfleisch) oder ein halbes Kilo CO₂ (Schweinefleisch) sparen.



Baumschutz ohne Auto

Ein baumfreundliches Auto ist nur eines, das nicht fährt. Also: Das Auto auch mal stehen lassen! Wer stattdessen mit dem Fahrrad fährt, läuft oder die öffentlichen Verkehrsmittel nutzt, kann sich durchschnittlich je fünf Kilometer ein Kilo gespartes CO₂ notieren. Außerdem hilft Bewegung ja nicht nur der Umwelt, sondern auch der Fitness und Gesundheit und gibt Gelegenheit, Gottes schöne Natur im vorbei radeln zu bewundern.



Einfach einen Wärmegang runter schalten

40°C statt 60°C oder 30°C statt 40°C: Wäsche waschen ist ein heißes Thema, schließlich will jeder, dass seine Kleidung richtig sauber ist und schön duftet. Doch die neueren Waschmaschinen waschen auch bei geringeren Temperaturen wirksam - und ein 40°C-Waschgang statt eines 60°C-Gangs spart 285 Gramm CO₂, ein 30 °C-Waschgang statt einem mit 40°C spart 155 Gramm CO₂.



Grünes Gemüse ohne Plastikverpackung

Einige Supermarktketten bieten Obst und Gemüse mittlerweile auch ohne Plastikverpackung an - bisher muss man danach aber noch ein bisschen suchen. Oder Nachfragen, denn der Konsument hat Macht. Einfacher wird es an der Käse- oder Fleisctheke mit Gemüsebox, Einkaufen auf dem Markt oder im "Unverpackt"-Laden. Hier werden die Lebensmittel lose aufbewahrt, die Kunden kommen mit ihren eigenen Gläsern oder Dosen und füllen sich so viel Mehl, Nudeln oder Müsli ab, wie sie kaufen möchten.



Keine Tüte bitte!

Plastiktüten sind out, Stoffbeutel dagegen voll im Trend: CO2 sparen lässt sich auch mit den drei magischen Worten an der Supermarktkasse: "Keine Tüte bitte!" Jeder Deutsche trägt zig Tüten aus Plastik mit nach Hause, Mehrere Millionen Tonnen Plastikmüll landen jedes Jahr weltweit im Meer. Wer auf Rucksack und Stoffbeutel umsteigt, spart nicht nur das Erdöl für die Herstellung, sondern schont auch die Umwelt. Denn Plastik ist nicht biologisch abbaubar.



Mal nicht über den Rasen rasen

Wer hilfsbedürftigen Nachbarn ab und zu den Rasen mäht, sollte statt wie verrückt den Rasen zu mähen, nur alle drei statt alle zwei Wochen mähen, denn das kann viel CO2 sparen - nämlich zwei Kilo pro Stunde bei einem Benzin-Rasenmäher und ein Kilo bei einem Elektro-Rasenmäher. Eine weitere Option sind Akku-betriebene Rasenmäher. Wenn das nicht die perfekte Entschuldigung ist, den Samstag lieber ganz entspannt im Liegen zu verbringen.

Impressum:

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Evangelisches Jugendreferat Köln und Region
Vor den Siebenburgen 2 • 50676 Köln
E-Mail juref-koeln@ekir.de • www.evangelische-jugend.koeln

Layout/redaktionelle Zusammenstellung: Claudia Klein-Adorf
Bildnachweis: sofern nicht auf den einzelnen Seiten angegeben:

unsplash; pixabay.com; Adobe stock, freepik.com; canva.com, Privat,

Druckerei:
wirmachendruck.de

Die nächste Ausgabe erscheint
im Juni 2026
Redaktionsschluss:
1. Mai 2026

Anregungen, Texte, Bilder bitte
direkt an Claudia Klein-Adorf
E-Mail: claudia.klein-adorf@ekir.de

UND JETZT?

Rede darüber.

Stell Fragen.

Informiere dich weiter.

Prüfe dein Gewissen.

Und triff deine

Entscheidung –

nicht die der Lautesten.